

NEUNZEHN

Magazin der Universität Hamburg
Ausgabe 16 / April 2021

Citizen Science

START-
UP

Wissen
VOM FASS

ENGAGE-
MENT

ZERTIFIKAT

WISSENSTRANSFER IST MEHR!

Patente, Weiterbildung, Veranstaltungen: Der Austausch und das Teilen von Wissen sind auf vielen Wegen möglich. An der Universität wird der Bereich Wissenstransfer neu aufgestellt. Alle Infos zu den Plänen!

ÜBERGÄNGE SCHAFFEN
Wie der Weg von der Schule an
die Universität gelingt

PUSTE HABEN
Bestseller-Autorin Dr. Dörte
Hansen im Alumni-Interview

EINFACH ERZÄHLEN
Ein volkskundliches Archiv
dokumentiert den Alltag



RUNDUM AUF UNI EINGESTELLT — ODER FEHLT NOCH ETWAS?



WWW.UNIKONTOR.DE



Seit rund 40 Millionen Jahren liegt er in Bernstein: Der Breitrüssel-Käfer verrät viel über die Fauna zu seinen Lebzeiten. In einer vorerst digitalen Ausstellung des Centrums für Naturkunde teilen Forschende mit interessierten Besucherinnen und Besuchern ihr Wissen (siehe S. 54).

DEN SCHATZ TEILEN

Die Universität Hamburg ist wie eine große Schatzkiste, deren Reichtum sich vor allem in Wissen bemisst. Diesen Schatz zu teilen und dadurch zu vermehren, ist das Ziel der Transferstrategie. Im Rahmen des Konzeptes, mit dem die Universität beim Exzellenzwettbewerb des Bundes und der Länder erfolgreich war, ist der Ausbau dieses Bereichs ein wichtiger Punkt.

Im aktuellen Heft stellen wir Ihnen vor, was Transfer alles bedeuten kann – von Angeboten für Schülerinnen und Schüler über Forschungsprojekte zur Nachhaltigkeit bis zu lebenslangem Lernen am Zentrum für Weiterbildung – und erklären, wie jede und jeder an der Universität mitmachen kann.

Diese neuen Entwicklungen passieren, während die Corona-Pandemie weiter den Universitätsalltag bestimmt. Doch auch im Bereich der digitalen Lehre konnte mit viel Engagement und Geduld der Erfahrungsschatz erweitert werden, sodass es inzwischen erprobte und erfolgreiche Formate gibt. Wir stellen sie in der 19NEUNZEHN vor, schauen aber auch auf die Kolleginnen und Kollegen, die während des Lockdowns vor Ort die Stellung halten.

Viel Spaß beim Lesen und bleiben Sie gesund!
Die 19NEUNZEHN-Redaktion

Fragen und Feedback gerne an: magazin@uni-hamburg.de

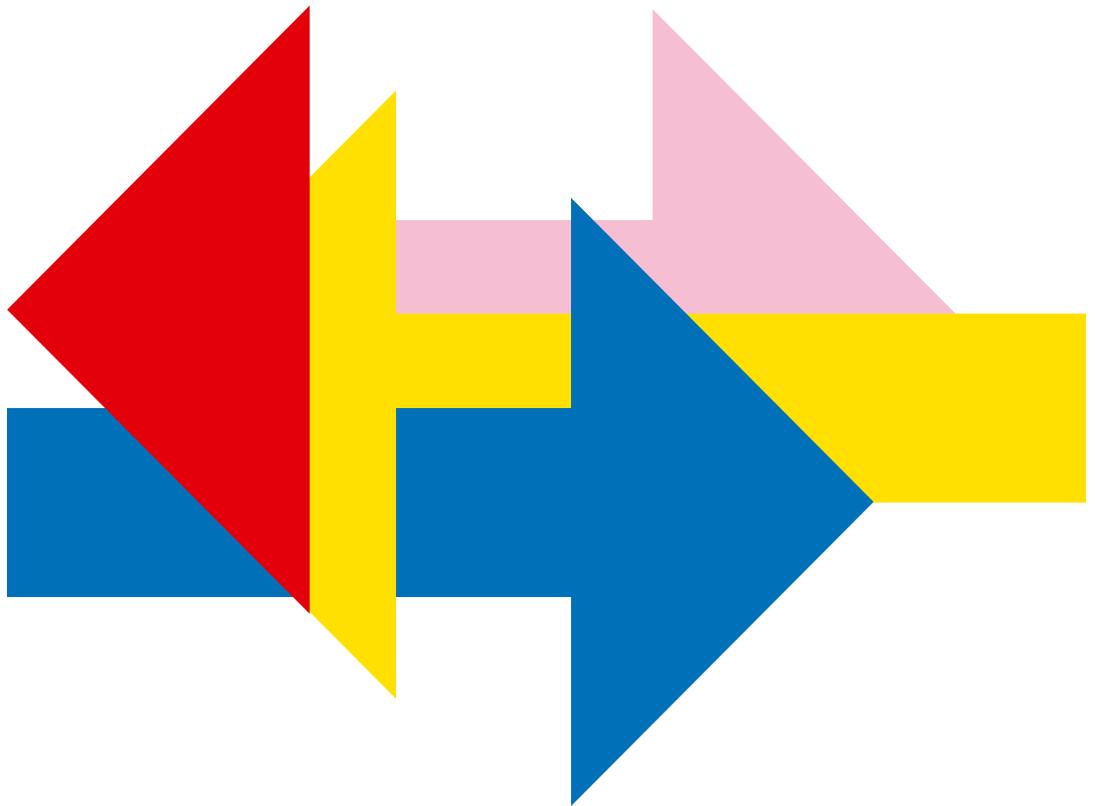


Universität Hamburg

DER FORSCHUNG | DER LEHRE | DER BILDUNG



INHALT

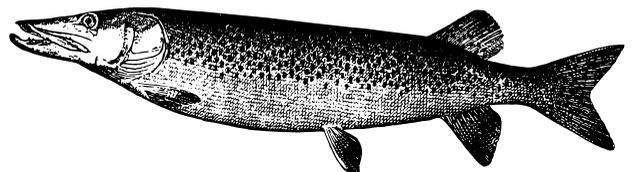


TRANSFER Den Wissenstransfer und den Austausch mit der Gesellschaft zu optimieren, ist eines der wichtigsten Vorhaben im Exzellenzkonzept der Universität. 19NEUNZEHN gibt Einblick in die Pläne für den Bereich. Ab Seite 26 erfahren Sie auch alles über die neu gegründete Transferagentur.



42

Bestseller-Autorin Dr. Dörte Hansen hat Hochdeutsch als erste Fremdsprache gelernt. Im Interview erzählt sie, was das mit ihrer Promotion an der Uni Hamburg zu tun hat und wie viel Linguistin in der Schriftstellerin steckt.



Forscherinnen und Forscher aus allen Bereichen der Universität tragen mit ihrer Arbeit dazu bei, die Nachhaltigkeitsziele der Weltgemeinschaft zu erreichen. Wir stellen vier Projekte vor.

30

CAMPUS & CO

Kurzmeldungen	8
Steile Lernkurve: Digitale Lehre in Zeiten der Pandemie	10
Nachgefragt: Wie war das Arbeiten vor Ort während des Lockdowns?	13
Von der Schule an die Uni: Wie der Übergang gelingt	14
Schnee + Mathe + Masken = Die Uni in den sozialen Medien	16
In Zahlen: Die Bibliotheken während der Pandemie	17
Willkommen an der Uni Hamburg	18
Hin & Weg: Studieren im Ausland	20

FORSCHEN & VERSTEHEN

Kurzmeldungen	24
Transfer: Wissen schaffen, teilen, austauschen, anwenden!	26
Facetten der Nachhaltigkeit	30
Von einem Archiv, das das Alltägliche zu Wort kommen lässt	32
5 Fragen an ... Prof. Dr. Ina Meier	34
Titel, Thesen, Promotionen: Soziale Gestaltung von Familienmahlzeiten	35
Was macht eigentlich... das Zentrum für Weiterbildung?	36

DAMALS & HEUTE

Serie „Namenspatenschaft“: Konrad Zuse, ein besessener Ingenieur und Künstler	40
Alumni-Interview: Bestseller-Autorin Dr. Dörte Hansen	42
Universität in Bildern: Keine Forschung ohne die richtige Technik	44

PERSONALIA

Auszeichnungen	46
Berufungen	50
Ruhestand	51
Dienstjubiläen	52
Nachrufe	53

WANN & WO

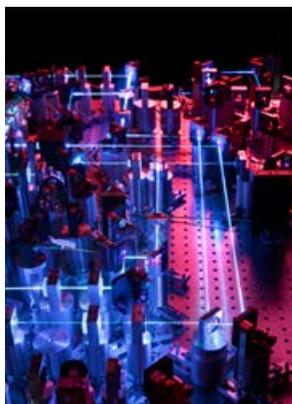
(Digitale) Termine im Sommersemester 2021	54
---	----

IMPRESSUM

58

17

Die Corona-Pandemie stellt auch die Bibliotheken der Universität sowie die Staats- und Universitätsbibliothek vor Herausforderungen. Ein Überblick in Zahlen.



44

Eine exzellente Forschungsinfrastruktur ist die Basis für erfolgreiche wissenschaftliche Arbeit. Eindrücke in Bildern.

CAMPUS & C





Auch im vergangenen Wintersemester dominierte die digitale Lehre
Hörsäle und Bibliotheken, wie etwa die Zentralbibliothek Recht, blieben wegen der Corona-Pandemie weitgehend leer (S. 10)

KURZMELDUNGEN



**ESA-Astronaut und
UHH-Alumnus
Alexander Gerst stand
Rede und Antwort**

Bei diesem Online-Event konnten Kinder alle Fragen loswerden, die sie immer schon einem echten Astronauten stellen wollten: Dr. Alexander Gerst, Alumnus und Ehrensator der Universität Hamburg, gab Einblicke in das Leben und die Arbeit im Weltall. Er erzählte von Schwarzen Löchern, den Tücken des Raumanzugs und Weihnachten auf der

Raumstation. Gerst hat bisher 362 Tage im Weltraum verbracht. 2018 war er als erster Deutscher Kommandant der Internationalen Raumstation. Moderiert wurde die Fragerunde von Tobi Krell alias „Checker Tobi“, den viele durch seine TV-Sendungen auf „KiKA“ kennen. Das Video der spannenden Frage- und Antwortrunde gibt es unter: [uhh.de/frag-alex](https://www.uhh.de/frag-alex)

DIE BESTEN (UNI-)FILME 2020!



Ob Campusrundgang, Erinnerungen ans Jubiläumsjahr oder Einblicke in die Exzellenzcluster – die Universität Hamburg zeigt sich auch im Video von ihren besten Seiten. So lässt der Jubiläumsvideo (*Foto*) noch einmal das Jahr 2019 lebendig werden – mit Vorlesungen an ungewöhnlichen Orten, Konzerten oder Ausstellungen. Einen Überblick über Forschung und Lehrangebote, aber auch Schlaglichter auf Kooperationen und die Zukunft der Universität in der Stadt findet man im neuen Imagefilm. Darüber hinaus gibt es für die verschiedenen Exzellenzdimensionen wie Transfer und Internationalisierung eigene Videoporträts. Und wer sich für Fakten und Historisches zu Hauptgebäude und Audimax interessiert, wird beim filmischen Rundgang über den Campus Von-Melle-Park fündig. Diese und viele andere Videos gibt es auf unserem YouTube-Kanal: [uhh.de/youtube](https://www.uhh.de/youtube)

100 JAHRE, VIELE PERSPEKTIVEN



Band 1 zur Geschichte der Universität Hamburg erschienen

Das bisher umfangreichste Werk zur Geschichte der Universität Hamburg trägt den Titel „100 Jahre Universität Hamburg. Studien zur Hamburger Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte in vier Bänden“. Die Idee zu einer wissenschaftlichen und multiperspektivischen Auseinandersetzung mit der Hamburger Universitätsgeschichte entstand vor dem Hintergrund des Jubiläums im Jahr 2019. Jetzt ist der erste Band „Allgemeine Aspekte und Entwicklungen“ im Wallstein-Verlag erschienen. Herausgeber sind Prof. Dr. Rainer Nicolaysen, Dr. Eckart Krause und Dr. Gunnar B. Zimmermann von der Arbeitsstelle für Universitätsgeschichte.

CORONA- PANDEMIE:

Förderung für Erstsemesterbetreuung und Unterstützung für Wissenschaftlerinnen

Die Hamburger Wissenschaftsbehörde will die Folgen der Corona-Pandemie an den Hamburger Hochschulen abfedern und fördert dazu verschiedene Projekte mit insgesamt rund 600.000 Euro. An der Universität Hamburg werden zum Beispiel die digitale Erstsemesterbetreuung an den Fakultäten, Orientierungseinheiten, zusätzliche Lerntutorien bzw. Lerngruppen-Coachings sowie Mentoring-Programme ausgebaut. Zudem wird das Verbundprojekt „Close the Gap“ der Universität Hamburg, der Technischen Universität Hamburg, der HafenCity Universität Hamburg und der Hochschule für Musik und Theater Hamburg gefördert. Es unterstützt gezielt Wissenschaftlerinnen, die aufgrund familiärer und beruflicher Doppelbelastung während der Pandemie weniger Fachpublikationen veröffentlichen oder sich an Forschungsprojekten beteiligen konnten. Ihnen bietet „Close the Gap“ unter anderem Coachings, personelle Unterstützung oder Kindernotfallbetreuung. Weitere Infos: uhh.de/close-the-gap





*Prof. Dr. Michael Rübhausen
musste zahlreiche Lehrveranstaltungen
in den digitalen
Raum verlegen*

STEILE LERNKURVE

DIGITALE LEHRE IN ZEITEN DER PANDEMIE

Seit mehr als einem Jahr findet die Lehre an der Universität Hamburg nun digital statt. Nicht nur für Studierende ist das eine große Herausforderung, sondern auch für Lehrende, die während der Pandemie-Semester selbst viel dazugelernt haben. Text: Tim Schreiber



Prof. Dr. Franziska Müller setzt auf unterschiedliche Medien wie Videos und Social Media

Zwei Kameras, Mikrofone und Festplatten — das ist nicht unbedingt das Equipment, das man mit einem Physikdozenten in Verbindung bringt. Für Prof. Dr. Michael Rübhausen begann das Sommersemester 2020 aber genau mit einer solchen Anschaffung. Denn als er sich in kürzester Zeit überlegen musste, wie er seine Lehrveranstaltungen während der Corona-Pandemie bestmöglich in den digitalen Raum verlegen kann, kam er schnell auf die Idee, Videos zu produzieren und diese zum Download bereitzustellen.

Wie Michael Rübhausen erging es allen Dozierenden an der Universität Hamburg, als vor einem Jahr die Zeit begann, in der Lehre nicht mehr in Präsenz stattfinden konnte. Quasi von einem Tag auf den anderen musste an vielen Orten der Universität umgeplant werden. Unter Hochdruck entstanden neue Konzepte, wurden Ideen gesucht und Erfahrungen gesammelt.

„Ich bin schnell zu dem Schluss gekommen, dass die Formate verändert werden müssen, weil digitale Veranstaltungen anders konsumiert und verarbeitet werden“, sagt Rübhausen rückblickend. Weil die Themen, die bei ihm von Nanostrukturphysik bis zu numerischen Methoden reichen, kompakter gehalten werden mussten, hat er Lehrveranstaltungen von 90 Minuten zum Beispiel in drei Einheiten zu je 30 Minuten aufgeteilt. Die Videos stellte er in verschiedenen Dateigrößen zum Herunterladen bereit – ganz zur Freude der Studierenden.

Schnell viel verbessert

Kleinere Häppchen, übersichtlichere Lern- und Diskussionsgruppen und zusätzliche Interaktion: Das sind nur einige der Verbesserungsmöglichkeiten, die viele Lehrende im Laufe des vergangenen Jahres schnell erkannt und umgesetzt haben.



Prof. Dr. Markus Kotzur erlebte großen Zusammenhalt zwischen Studierenden, Lehrenden und Verwaltung

Dazu kamen zum Beispiel die intensiviertere Nutzung der vorhandenen Lehr- und Videoplattformen, die gemeinsame Textbearbeitung in der Cloud und das häufigere Einholen von Feedback der Studierenden. Das alles sind Lösungen, die auf der einen Seite zwar die akademische Diskussion an der Universität nicht komplett ersetzen können und eine bisweilen schlechte Internetverbindung nicht vergessen lassen. Auf der anderen Seite sind es aber Lösungen, die sich bewährt haben und eine gute digitale Lehre ermöglichen.

„Ich finde es spannend, dass es eine extrem steile Lernkurve gegeben hat“, sagt Politikwissenschaftlerin Prof. Dr. Franziska Müller. Sie ist beeindruckt, wie viele Menschen an der Universität sich verständigt haben, dass sich alle gemeinsam in einer Ausnahmesituation befinden und dass es das Beste ist, nach praktischen Mitteln und Wegen zu suchen. Dabei sei die Technik gar nicht die größte Herausforderung gewesen, da sich in diesem Bereich vieles — auch mithilfe des eLearning-Büros der Fakultät — nach einer kurzen Gewöhnungszeit eingespielt habe. Vielmehr ging es ihr darum herauszufinden, wie sie die Inhalte digital am besten vermitteln kann.

Größere Nähe trotz Distanz

Das gelingt Franziska Müller mittlerweile, indem sie eine Vielzahl von unterschiedlichen Medien wie Videos, Twitter, Podcasts oder auch Diskussionsforen einbindet. Neben der Arbeit in kleineren Gruppen nutzt sie auch das Konzept des „flipped classroom“, bei dem viel Arbeit bereits im Vorhinein erledigt wird und die Video-Konferenzen dann genutzt werden, um Fragen zu stellen, zu diskutieren oder zu vertiefen. Zudem ist es ihr wichtig, den Kontakt mit den Studierenden zu erhalten und zu intensivieren: „Ich habe das Gefühl, dass mit manchen Studierenden trotz der Distanz auch eine größere Nähe entstanden ist“, so Müller, die sich bemüht, bei Schwierigkeiten möglichst flexibel und verständnisvoll zu reagieren.

Dass die Menschen an der Universität Hamburg während der Pandemie enger zusammengedrückt sind, empfindet auch Rechtswissenschaftler Prof. Dr. Markus Kotzur so: „Ich merke, dass alle an einem Strang ziehen: Studierende, Lehrende, aber auch die Verwaltung. Gerade das Studienmanagement hat Unglaubliches auf die Beine gestellt.“ Er sieht die Corona-Pandemie als Beschleunigerin für die Digitalisierung. Von ihr werde in Zeiten, in denen Präsenz wieder möglich ist, eine Menge bleiben — aber nicht alles: „Eine vollständige Digitalisierung von Lehrformaten ist sicherlich keine sinnvolle Alternative zu einer Präsenzuniversität. Wir haben aber gelernt, dass es gute Ergänzungen gibt, um zu flexibilisieren und Studierenden Wiederholungsmöglichkeiten zu geben.“

„Präsenzlehre Plus“

Ähnlich sieht es Franziska Müller, die sich vorstellen kann, dass es in Zukunft mehr hybride Formate geben wird sowie eine gesteigerte Offenheit für Innovationen: „Was bleibt, ist hoffentlich auch noch mehr Verständnis für individuelle Lernwege, für unterschiedliche Geschwindigkeiten und für Fragen beruflicher und privater Vereinbarkeit. Ich wünsche mir, dass die Universität inklusiver wird und wir in Zukunft noch mehr darauf achten, in welchen Situationen sich die Studierenden und Lehrenden befinden.“

Eine digitale Erweiterung für die Präsenzlehre, eine Art „Präsenzlehre Plus“, darauf wird es nach Ansicht vieler Lehrenden hinauslaufen: „Warum sich nicht Vorwissen digital aneignen und sich dann in der Präsenzlehre auf das konzentrieren, was die Präsenzlehre ausmacht: die Interaktion“, fragt Michael Rübhausen. Der Kauf von Video-Equipment war für ihn also nicht nur eine gute und notwendige, sondern auch eine langfristige Investition. ■

NACHGEFRAGT

CORONA-PANDEMIE UND LOCKDOWN: WIE WAR DAS ARBEITEN VOR ORT?

„Die Corona-Pandemie erschwert die Arbeit, bringt aber auch neue Aufgaben“



Abdoulaye Sow, Handwerker in Abteilung 8 – Liegenschaftsmanagement

Die Lockdown-Maßnahmen haben es schon sehr erschwert, Zugang zu den Gebäuden zu erhalten, um Reparaturen an defekten Sanitäreinrichtungen oder Geräten durchzuführen. Aber die Situation bringt auch ganz neue Aufgaben: Wir haben Desinfektionsspender in allen Eingangsbereichen der Gebäude installiert. Diese müssen seitdem regelmäßig aufgefüllt werden. Dadurch ist mehr zu erledigen, als man denken würde.



„Wir profitieren auch vor Ort von neuen digitalen Arbeitsprozessen“

Pauline Langbein, Koordinatorin Personalservice, Abteilung 6 – Personal

Einige Aufgaben lassen sich bei uns nur vor Ort erledigen, etwa die Arbeit mit Personalakten. Viele Prozesse haben sich zudem verändert: Vertragsunterzeichnungen sind nicht mehr persönlich möglich, sondern erfolgen postalisch, was mehr Vorlauf erfordert. Allerdings profitieren wir auch im Büro vom Digitalisierungsschub, der mich begeistert: Er ermöglicht ein flexibles und umweltfreundliches Arbeiten.

„Die Menschenleere war irritierend, aber die Zusammenarbeit umso intensiver“



Dr. Dirk Eifler, Leiter der Zentralen Element-Analytik im Fachbereich Chemie

Die gewohnte Arbeitsumgebung so menschenleer anzutreffen, habe ich in der großen Unsicherheit zu Beginn des ersten Lockdowns als irritierend empfunden. Gleichzeitig haben die besonderen Bedingungen und die von der Gesundheitsbehörde an den Fachbereich Chemie herangetragene Aufgabe, Händedesinfektionsmittel für öffentliche Einrichtungen herzustellen, die beteiligten Personen aber auch auf eine besondere Weise zusammengebracht.



VON DER SCHULE AN DIE UNI: WIE DER ÜBERGANG GELINGT

Ganz konkrete Vorstellungen oder komplette Unsicherheit: Die Ausgangssituation bei der Wahl des Studienfachs kann sehr verschieden sein. Für viele beginnt der Uni- und Forschungsalltag sogar schon vor dem Schulabschluss. Ein Einblick in die zahlreichen Angebote der Universität Hamburg für Schülerinnen und Schüler. Text: Anna Priebe

Sie sind glücklicherweise in der Minderheit, die jungen Menschen, die bei der Studienberatung anrufen und einsteigen mit: „Sagen Sie mir mal, was ich studieren soll.“ Die meisten sind gut informiert, manche haben sogar konkrete Fragen zu Modulen und Leistungspunkten. Ihnen allen helfen Amrei Scheller und ihre Kolleginnen und Kollegen von der Studienberatung in der Abteilung 3 – Studium und Lehre. Stärken und Interessen eruiieren, das Angebot von mehr als 70 grundständigen Studiengängen an der Universität vorstellen, Fragen beantworten – damit die zukünftigen Studierenden wissen, was sie erwartet, und sie die richtige Wahl für die Zukunft treffen. „Für viele Studieninteressierte eröffnet sich bei uns eine ganz neue Welt“, so Scheller.

Die Universität Hamburg ist die größte Bildungseinrichtung Norddeutschlands, mehr als 6.200 Erstsemesterstudierende

begannen hier allein im Wintersemester 2020/21 ein grundständiges Studium. „Wir wollen die besten Nachwuchskräfte zu uns holen und allen neuen Studierenden den Übergang an die Universität so leicht wie möglich machen“, erklärt Scheller. Dabei müssen die sehr unterschiedlichen und vielfältigen Hintergründe der Anfragenden berücksichtigt werden: Bei einigen Jugendlichen sprechen direkt die Eltern vor, andere Schülerinnen und Schüler sind die ersten aus ihrer Familie, die über ein Studium nachdenken.

Der erste Schritt ist aber immer die Auseinandersetzung mit dem Studienangebot. Oft kümmern sich darum an den Schulen sogenannte BOSO-Beauftragte, also Lehrerinnen und Lehrer, die für Berufs- und Studienorientierung zuständig sind. Gemeinsam mit ihnen organisieren Scheller und ihre Kolleginnen und Kollegen von der Studienberatung Einzel- und Gruppentermine,

Aruna Sherma arbeitet bereits vor ihrem Abitur an einem eigenen Forschungsprojekt zu neuen Kontrastmitteln

um den Weg an die Universität zu erklären. Zudem werden in speziellen Vortragsformaten wie „Was wie wofür studieren?“ und „Wir wollen's wissen!“ Fächer und Forschungsfelder vorgestellt, über das Angebot „Uni live“ können Schülerinnen und Schüler an Einführungsvorlesungen verschiedener Bachelorstudiengänge teilnehmen. Hinzu kommen der „Unitag“ als Informationsangebot sowie Portale wie MINTFIT, das einen Eindruck von den notwendigen mathematischen und naturwissenschaftlichen Vorkenntnissen eines Wunschstudienfachs gibt.

SCHÜLERIN ER-FORSCHT KONTRASTMITTEL AUS NANOPARTIKELN

Aruna Sherma weiß schon sehr genau, was sie einmal machen will. Die 18-Jährige, die die zwölfte Klasse einer Stadtteilschule in Volksdorf besucht, möchte nach ihrem Abitur in diesem Jahr Physik studieren und anschließend in die Forschung gehen. Wo bei sie in der Forschung eigentlich schon lange angekommen ist: Seit zwei Jahren entwickelt sie am Schülerforschungszentrum (SFZ) Hamburg ein neues Kontrastmittel. Kontrastmittel werden bei Magnetresonanztomografien eingesetzt, um krankhafte Veränderungen an den Organen sichtbar zu machen – und enthalten das Metall Gadolinium, das sich im Körper ablagert und zu gesundheitlichen Beeinträchtigungen führen kann. Sherma will das Metall durch Nanopartikel austauschen: „Die Nanopartikel könnten nicht nur gut verträglich sein, son-

dern würden auch über den Urin wieder ausgeschieden.“ Wie das funktionieren kann, erforscht sie im SFZ Hamburg, einem Projekt der Behörde für Schule und Berufsbildung, der Joachim Herz Stiftung, der Körber-Stiftung, NORDMETALL und der Universität Hamburg. Es bietet Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, eigene Projekte aus den Bereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik umzusetzen. Einen ersten Zugang zu Wissenschaft bieten an der Universität auch das Chemieschullabor „Molecules & Schools“ sowie das Physikschullabor „Light & Schools“, die beide Teil des Exzellenzclusters „CUI: Advanced Imaging of Matter“ sind. Sie wecken mit ihrem Praxisangebot für Schulklassen Begeisterung für die Forschung.

BEGABTE JUNGE MENSCHEN FÜR DIE UNIVERSITÄT BEGEISTERN

„Es gibt zahlreiche Schülerinnen und Schüler, die sehr begabt sind und neben dem normalen Unterricht noch viel mehr lernen können und wollen. Die möchten wir unterstützen und für unsere Universität begeistern“, erklärt Studienberaterin Amrei Scheller. Ein spezielles Programm dafür ist das Juniorstudium, in dem rund 50 junge Menschen pro Semester neben der Schule ein Erstsemester-Modul absolvieren, inklusive Prüfungen und Hausarbeiten. „Hier geht es nicht um Studienorientierung, sondern um Begabtenförderung“, erläutert Scheller.

Auch Aruna Sherma ist über die Studienorientierung längst hinaus. In ihrer Forschung zu Kontrastmitteln hat sie mit einer Eisenoxid-Lösung eine vielversprechende Alternative gefunden, die sie im Labor an der Universität Hamburg herstellen und am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf erfolgreich testen konnte. Für ihre Arbeit erhielt sie beim Bundeswettbewerb „Jugend forscht“ im Fachgebiet Physik einen Sonderpreis von der Wilhelm und Else Heraeus-Stiftung. „Es ist manchmal schon anstrengend, neben der Schule und den Klausuren noch an dem Projekt zu arbeiten“, sagt Sherma. „Aber es macht auch unglaublich viel Spaß.“ ■

MEHR INFORMATIONEN

BROSCHÜRE „STUDIERN AN DER UNIVERSITÄT HAMBURG“ (PDF): [UHH.DE/STUDIERN-AN-DER-UHH](https://www.uhh.de/studieren-an-der-uhh)

SCHULE & UNI: [UHH.DE/UNI-SCHULE](https://www.uhh.de/uni-schule)

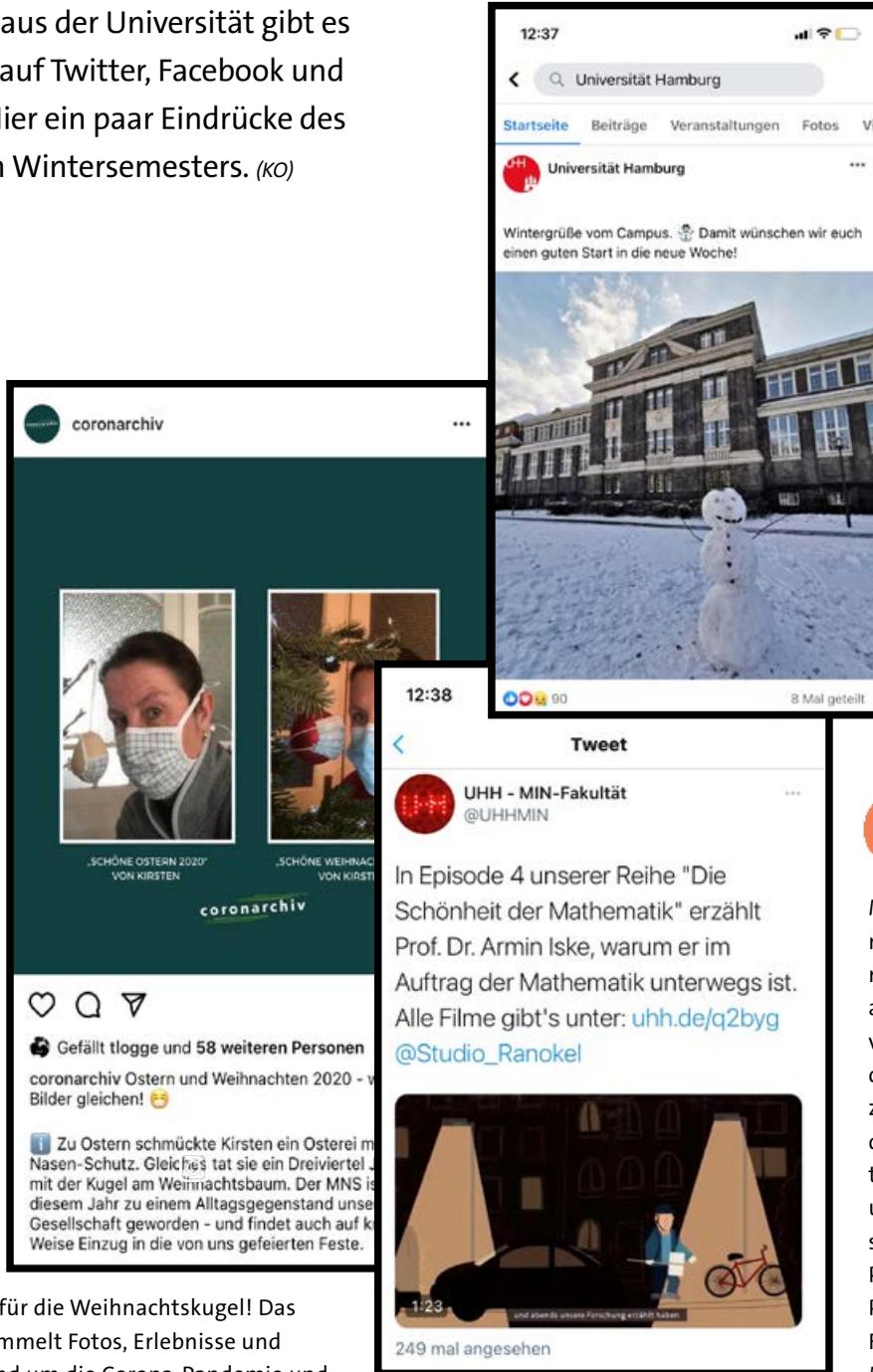
JUNIORSTUDIUM: [UHH.DE/JUNIORSTUDIUM](https://www.uhh.de/juniorstudium)

MIN-ANGEBOTE FÜR SCHULEN (INKL. LEHRLABORE): [UHH.DE/MIN-SCHULPORTAL](https://www.uhh.de/min-schulportal)

SCHÜLERFORSCHUNGSZENTRUM HAMBURG: [UHH.DE/SFZ-HAMBURG](https://www.uhh.de/sfz-hamburg)

SCHNEE + MATHE + MASKEN = DIE UNI IN DEN SOZIALEN MEDIEN

Neuigkeiten aus der Universität gibt es immer auch auf Twitter, Facebook und Instagram. Hier ein paar Eindrücke des vergangenen Wintersemesters. (KO)



Hamburg kann mehr als nur Schmuddelwetter: Im Februar hat es tagelang so kräftig geschneit, dass es sogar für einen Schneemann hinter dem Hauptgebäude gereicht hat. Hier der Fotobeweis.



Mathematik besteht nicht nur aus trockenen Zahlen – sie kann auch mit Emotionen verbunden und geradezu schön sein. Das zeigt eine Videoreihe der Fakultät für Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften, in der Professorinnen und Professoren von ihrer Faszination für dieses Metier berichten.



Ein Mundschutz für die Weihnachtskugel! Das „coronarchiv“ sammelt Fotos, Erlebnisse und Erinnerungen rund um die Corona-Pandemie und ist ein gemeinsames Public-History-Projekt der Universitäten Hamburg, Bochum und Gießen. Ausgewählte Inhalte werden unter anderem auf Instagram geteilt.

FOLGEN SIE UNS AUF:



[FACEBOOK.COM/UNI.HAMBURG](https://www.facebook.com/uni.hamburg)



[TWITTER.COM/UNIHH](https://twitter.com/uniHH)



[INSTAGRAM.COM/UNI_HAMBURG](https://www.instagram.com/uni_hamburg)

IN ZAHLEN: DIE BIBLIOTHEKEN WÄHREND DER CORONA-PANDEMIE

Die Corona-Pandemie stellte 2020 auch die Bibliotheken der Universität sowie die Staats- und Universitätsbibliothek vor Herausforderungen. Zum Teil musste der Präsenzbetrieb stark heruntergefahren oder sogar fast vollständig eingestellt werden. Als Ausgleich wurden digitale Alternativen und Angebote erweitert. Ein Überblick in Zahlen. (NK)

21.783 Reservierungen wurden zwischen dem **31. August 2020** und dem **19. Januar 2021** für die Fachbibliotheken abgegeben.

Über ein neues Termintool auf der Website der Universität können sich Studierende – abhängig von den aktuellen Corona-Vorgaben – für Arbeitsplätze, Diskussionsräume und Wochenendausleihen anmelden.

Insgesamt **81%** ihrer Mittel für Erwerbungen hat die Stabi 2020 für eMedien ausgegeben.

Im Jahr 2019 lag der Anteil noch bei

72%.

Über den Campuslieferdienst der Stabi, bei dem Mitarbeitende Aufsätze bestellen können, wurden im vergangenen Jahr

34.862

Bestellungen aufgegeben.

2019 waren es nur **6.656**.

220.731

kommerzielle eBooks waren 2020 im Bibliothekssystem der Universität abrufbar (**2019: 178.508**). Die Anschaffungen finanzierte die Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky (Stabi) unter anderem aus Sondermitteln des Corona-Rettungsschirms für alle staatlichen Hamburger Hochschulen.

Auch Auskünfte ohne persönlichen Kontakt: 2020 gingen über die zentrale Hotline der Stabi

12.160

Anrufe ein (**2019: 6.721**).

Per Mail wurden mit **10.795** Anfragen sogar knapp **8.000** mehr verzeichnet als im Vorjahr.



WILLKOMMEN AN DER UNI HAMBURG

Das Team der Universität bekommt immer wieder Verstärkung von neuen Studierenden und Mitarbeitenden. 19NEUNZEHN stellt vier von ihnen vor.



KERRIN JANßEN

Das mache ich an der UHH: Ich studiere ab dem Sommersemester 2021 im ersten Mastersemester Chemie.

Das habe ich bisher gemacht: Zurzeit bin ich noch in den letzten Zügen meines Bachelorstudiums der Chemie. Ich bin somit zwar nicht ganz neu an der Universität, aber das Masterstudium ist schon ein ganz neues Kapitel mit vielen Veränderungen. Neben meinem Studium arbeite ich in der chemischen Industrie und beschäftige mich in der Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Carmen Herrmann mit der computerchemischen Berechnung von Komplexen. Das sind chemische Strukturen, bei denen ein Zentralatom von sogenannten Liganden umgeben ist und die in sehr vielen Bereichen angewendet werden, unter anderem in Aufbreitungsprozessen von Trinkwasser, aber auch als Hilfsmittel in der industriellen Herstellung von Stoffen.

Darauf freue ich mich am meisten: Ich freue mich darauf, Module an der Schnittstelle zwischen Quantenmechanik und Biochemie belegen zu können und meine bereits gesammelten Erfahrungen anzuwenden. Außerdem freue ich mich auf ein (hoffentlich bald) wieder in Präsenz stattfindendes Semester mit vielen neuen Gesichtern und Eindrücken.

PROF. DR. DUSTIN BREITENWISCHER

Das mache ich an der UHH: Ich bin Juniorprofessor für Amerikanistik. Meine Schwerpunkte in Forschung und Lehre liegen in der (afro-)amerikanischen Literatur und Kultur, der philosophischen Ideengeschichte und der US-amerikanischen Populärkultur. Mein aktuelles Forschungsprojekt, das ich in Hamburg zum Abschluss bringen möchte, widmet sich Frederick Douglass, einem der einflussreichsten US-amerikanischen Sozialreformer, Politiker und Bürgerrechtler des 19. Jahrhunderts.

Das habe ich bisher gemacht: Zuletzt habe ich in interdisziplinären Forschungsverbänden gearbeitet, etwa als Research-Track-Postdoc und Projektkoordinator am Exzellenzcluster „Temporal Communities: Doing Literature in a Global Perspective“ an der Freien Universität Berlin. Außerdem leite ich seit Herbst 2019 das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte Netzwerk „Kulturen ästhetischen Widerstands“.

Darauf freue ich mich am meisten: Nach den vielen Semestern, in denen ich von der Lehre befreit war, freue ich mich zunächst einmal ungemein auf die Studierenden – auf ihre Kreativität und ihre Neugier. Und ich freue mich über die Rückkehr an ein amerikanistisches Institut und die Zusammenarbeit sowie den Austausch mit meinen Kolleginnen und Kollegen.



DR. MANUEL MEYER

Das mache ich an der UHH: Ich werde mit meinem EU-geförderten ERC Starting Grant eine eigene Forschungsgruppe gründen. Wir werden Dunkle Materie untersuchen – als mögliche Bestandteile gelten unter anderem Axione und Axion-artige Teilchen. In Zusammenarbeit mit dem Deutschen Elektronen-Synchrotron DESY werden wir darüber hinaus an verschiedenen Experimenten arbeiten, bei denen nach eben diesen Axionen gesucht wird.

Das habe ich bisher gemacht: Bisher habe ich mich hauptsächlich auf die astrophysikalische Suche nach Axion-artigen Teilchen konzentriert. Ich habe viel mit Teleskopen gearbeitet, die Gammastrahlung messen können, etwa mit dem in Namibia stehenden H.E.S.S.-Teleskop oder dem NASA-Satelliten „Fermi Gamma-ray Space Telescope“. Zudem habe ich untersucht, wie in Galaxien Teilchen beschleunigt werden und Gammastrahlung entsteht.

Darauf freue ich mich am meisten: Ich freue mich, dass ich mit meiner eigenen Forschungsgruppe an den Laborexperimenten im Umfeld der Uni Hamburg teilhaben kann. Ich betrachte das als einmalige Chance. Außerdem freue ich mich darauf, mit den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern am Exzellenzcluster „Quantum Universe“ zusammenzuarbeiten. Und ich bin glücklich, nach vielen Stationen mit meiner Familie wieder in der Hansestadt Hamburg leben zu können.



JIN JLUSSI

Das mache ich an der UHH: Ich bin Teil des Teams der Abteilung Internationales und kümmere mich um die aus der Exzellenzstrategie entstandenen Förderlinien „Next Generation Partnerships“. Ich bin sowohl für das Controlling und Reporting der Finanzen zuständig als auch für die Öffentlichkeitsarbeit. Zudem unterstütze ich das Programm für gefährdete Forscherinnen und Forscher, die ihre Arbeit an der Uni Hamburg fortsetzen wollen und bei uns von Mentorinnen und Mentoren betreut werden. Ich helfe unter anderem bei Fragen zu Ausschreibungen und zu Organisatorischem.

Darauf freue ich mich am meisten: Endlich in Hamburg und meinem neuen, interessanten und internationalen Arbeitsumfeld anzukommen. Außerdem auf die Zusammenarbeit mit meinen Kolleginnen und Kollegen sowie mit den Verantwortlichen und Forschenden aus den Fakultäten. Ich freue mich darüber, zu Entwicklungsprozessen beizutragen und sie begleiten zu können.

Das habe ich bisher gemacht: Nach meinem Bachelor in englischer Philologie und Hispanistik habe ich als Projektleiterin in der Marktforschung gearbeitet. Vor, während und nach meinem Studium war ich viel auf Reisen und habe so auch Eindrücke von dem ein oder anderen Campus mitnehmen können.



*Doktorandin Heidi
Danzl im Winter im
Vollhöfner Wald*

VON EINER, DIE HER- KAM .. AUS ÖSTERREICH

Doktorandin Heidi Danzl (41) hat die Alpen gegen ein Leben am Wasser eingetauscht. Trotz – oder gerade wegen – Corona kommt sie gut voran mit ihrer Promotion. Außerdem genießt sie die Natur und erlebt trotz eingeschränkter Möglichkeiten viele „Hamburg-Momente“. Aufgezeichnet von Tim Schreiber

Tatsächlich bin ich schon seit Beginn der Corona-Einschränkungen in Hamburg, aber erst seit Herbst 2020 bin ich als Erasmusstudentin für ein Jahr eingeschrieben. Natürlich ist das eine außergewöhnliche Zeit und manchmal ist es schon ein mulmiges Gefühl mit der Pandemie. Aber ich habe eine sehr sympathische Wohngemeinschaft in Moorburg und wohne in der Nähe vom „Völlli“, dem Vollhöfner Wald. Das ist eine Art Urwald in Altenwerder, der seit rund 60 Jahren unberührt ist und gerade von der Abholzung bedroht war. Dort gehe ich sehr gern spazieren.

Ich habe mich bewusst für Hamburg entschieden, weil die Stadt genial ist, vor allem wegen der Nähe zum Wasser. Auch wenn natürlich kein normales Auslandssemester möglich ist, hatte ich schon viele „Hamburg-Momente“. Ich war zum Beispiel dabei, als das weltweit größte Containerschiff im Hafen zu Besuch war. In meiner Freizeit engagiere ich mich außerdem sehr für „Scientists for Future“. Gemeinsam mit vier anderen Wissen-

schaftlerinnen und Wissenschaftlern habe ich einen Podcast gegründet, den wir auch im Lockdown aufnehmen und in dem wir Hamburgerinnen und Hamburger vorstellen, die sich auf verschiedene Weise mit Nachhaltigkeit auseinandersetzen.

Auch meine eigene Arbeit hat mit diesem Thema zu tun: Ich forsche interdisziplinär in einem neuen Bereich, der sich „Environmental Humanities“, also umweltorientierte Geisteswissenschaften, nennt. Für meine Doktorarbeit analysiere ich englischsprachige Romane, die sich mit globalen Umweltproblemen beschäftigen. Eigentlich bin ich an der Universität Salzburg eingeschrieben und promoviere im Fach Anglistik. In Hamburg bin ich aber in Philosophie eingeschrieben, weil ich gerne noch ein paar Kurse in diesem Fach machen wollte.

Natürlich fehlt das Leben an der Uni, aber das Arbeiten geht online auch ganz gut. Ich habe ein Jahr in England studiert und zwei Jahre in den USA. Zudem war ich ein halbes Jahr in Südafrika und ein paar Monate in Indien. Über die Jahre habe ich also viel Auslandserfahrung gesammelt und ein großes Netzwerk aufgebaut, mit dem ich online kommuniziere. Mir tun gerade vor allem junge Studierende Leid, für die alles viel schwerer ist.

Bis Herbst möchte ich mit meiner Doktorarbeit fertig werden. Für dieses Ziel ist Corona ja eher hilfreich, weil nicht viel anderes stattfindet. Wenn ich damit durch bin, könnte ich mir gut vorstellen, in Hamburg zu bleiben. Mein Ziel ist es, als philosophische Praktikerin zu arbeiten – mit dem Schwerpunkt Gesellschaft und Umwelt. ■

*Doktorand
Tizian Otto vor der
Skyline New Yorks*



VON EINEM, DER WEGGING ... IN DIE USA

Im Januar 2020 reiste der Wirtschaftswissenschaftler Tizian Otto (27) nach New York, um mit einer Förderung im Rahmen der Exzellenzstrategie des Bundes und der Länder seine Dissertation voranzubringen. Die Corona-Pandemie ließ ihn eine Stadt im Ausnahmezustand erleben. Aufgezeichnet von Christina Krätzig

Weil ich mich insbesondere für die Zusammenhänge und Entwicklungen an den Finanzmärkten interessiere, habe ich den Fokus meiner Promotion auf diesen Bereich gelegt. Dafür wollte ich unbedingt ein Forschungssemester in den USA verbringen – am liebsten in New York, dem weltweit wichtigsten Finanzzentrum. Im Januar 2020 war es dann soweit: Ich bezog ein WG-Zimmer in Manhattan und startete das Frühjahrssemester an der New York University.

In Doktorandenkursen und Forschungsseminaren konnte ich namhafte Forschende und spannende Gastvorträge von Vertreterinnen und Vertretern aus der Praxis erleben. Der wissenschaftliche Diskurs wurde dabei kritisch, jedoch stets konstruktiv geführt. Ich promoviere zu kapitalmarktbezogenen Erklärungs- und Vorhersagemodellen und habe von der besonderen Expertise und offenen Diskussionskultur vor Ort sehr profitiert, da ich sowohl Feedback zu aktuellen Projekten als auch Anstöße für neue Forschungsfragen einholen konnte.

Sozial war ich durch Mitbewohnerinnen und Mitbewohner sowie Kolleginnen und Kollegen mit spannenden, oft internationalen Backgrounds direkt eingebunden. Zum Glück blieb neben der Forschung auch noch Zeit, um mit ihnen die Stadt, die tatsächlich niemals schläft, in all ihren Facetten zu entdecken. Die Corona-Pandemie schien zu Anfang noch weit weg, doch dann ging im März 2020 alles ganz schnell: Mit Ladenschließungen und Einreiseverbot war New York plötzlich wie ausgestorben. Keine Autos auf den Straßen, kaum Menschen unterwegs und selbst der Times Square war verwaist. Es war richtig gespenstisch. Die Supermärkte hatten zwar weiterhin geöffnet, doch bei den großen Ketten waren nahezu alle haltbaren Lebensmittel vergriffen. Glücklicherweise gab es kleinere Supermärkte, die zwar etwas teurer, dafür aber nie komplett leergekauft waren.

Auch die Uni schloss von heute auf morgen. Dabei fand ich es beeindruckend, wie der komplette Lehrbetrieb unmittelbar auf digitale Formate umgestellt wurde, sodass praktisch keine Kurse, Seminare oder Vorträge abgesagt werden mussten. Am Anfang überwog, wie bei so vielen, die Hoffnung, dass der Spuk bald vorbei sein würde. Doch dann wurde New York nach und nach selbst zum Hotspot der Corona-Pandemie. Deshalb beriet ich mich mit meinem Professor in Hamburg und beschloss schweren Herzens, vorzeitig nach Deutschland zurückzukehren. Trotz aller Widrigkeiten und der frühzeitigen Abreise war der Aufenthalt in New York für meine Forschung eine sehr nützliche und für mich persönlich eine sehr eindrucksvolle Erfahrung, die ich keinesfalls missen möchte. ■

FORSCHEN &



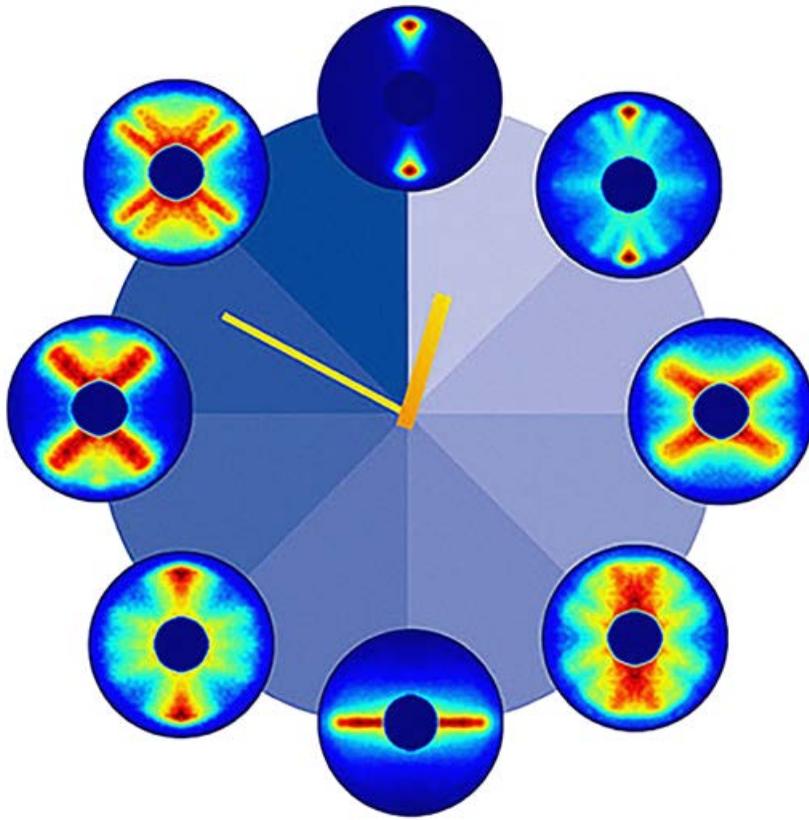
VERSTEHEN



**Aufnahmen des Lebens im Dienste der
Wissenschaft**

*Im „Hamburger Archiv für alltägliches
Erzählen“ finden sich zahlreiche Schätze der
kulturwissenschaftlichen Forschung ([S. 32](#))*

KURZMELDUNGEN



Molekülfilm aus Exzellenzcluster im Guinness Buch der Rekorde

Das Team um Prof. Dr. Jochen Küpper (Fachbereich Physik und Exzellenzcluster „CUI: Advanced Imaging of Matter“) hat es mit dem Film einer Molekülrotation ins Guinness Buch der Rekorde geschafft. Der Film zeigt innerhalb von 125 billionstel Sekunden und in 651 Bildern anderthalb Umdrehungen von Carbonylsulfid (OCS) – einem stäbchenförmigen Molekül aus je einem Sauerstoff-, Kohlenstoff- und Schwefelatom – in hoher zeitlicher und räumlicher Detailgenauigkeit. Es ist das erste Mal, dass ultraschnelle Bewegungen von Atomen in dynamischen Prozessen so präzise abgebildet wurden. Der Film entstand in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Elektronen-Synchrotron DESY, dem Max-Born-Institut in Berlin und der dänischen Universität Aarhus.

Institut für Bewegungswissenschaft unterstützt Global Active City

Hamburg trägt seit 2018 den Titel „Global Active City“. Unter diesem Motto will der Hamburger Senat die Großstadt zu einer gesunden und bewegungsfördernden Umgebung für alle gestalten. Die wissenschaftliche Unterstützung dafür kommt vom Arbeitsbereich „Sport- und Bewegungsmedizin“ des Instituts für Bewegungswissenschaft. Koordiniert wird das Projekt von Nils Schumacher. Zunächst werden die körperlichen Aktivitäten der Hamburgerinnen und Hamburger aller Altersklassen ermittelt und die Erkenntnisse dann in einem Hamburger Aktivitätsbericht zusammengefasst. Erste Ergebnisse der Untersuchung sollen bereits im Rahmen des Kongresses „Sports, Medicine and Health Summit“ im April 2021 präsentiert werden.



Neuer Chief Digital Officer

Seit dem 1. Januar 2021 hat die Universität Hamburg mit Dr. Sebastian Gerling zum ersten Mal einen Chief Digital Officer (CDO). Finanziert wird die Stelle durch die zweite Förderlinie der Exzellenzstrategie von Bund und Ländern. Gerling wird als CDO gemeinsam mit allen Beteiligten eine Digitalisierungs-vision und die dazugehörige Digitalisierungsstrategie entwickeln. „Ich habe eine koordinierende Rolle und mache mir Gedanken, wo wir als Universität in fünf bis zehn Jahren in Sachen Digitalisierung stehen wollen – sowohl in der Forschung und Lehre als auch in der Verwaltung“, erklärt der Informatiker. Nach seinem Master an der Universität des Saarlandes promovierte er dort im Bereich Informationssicherheit. Ab 2011 war er daran beteiligt, das „CISPA – Helmholtz-Zentrum für Informationssicherheit“ aufzubauen, eines der heute weltweit führenden Forschungszentren für Informationssicherheit.



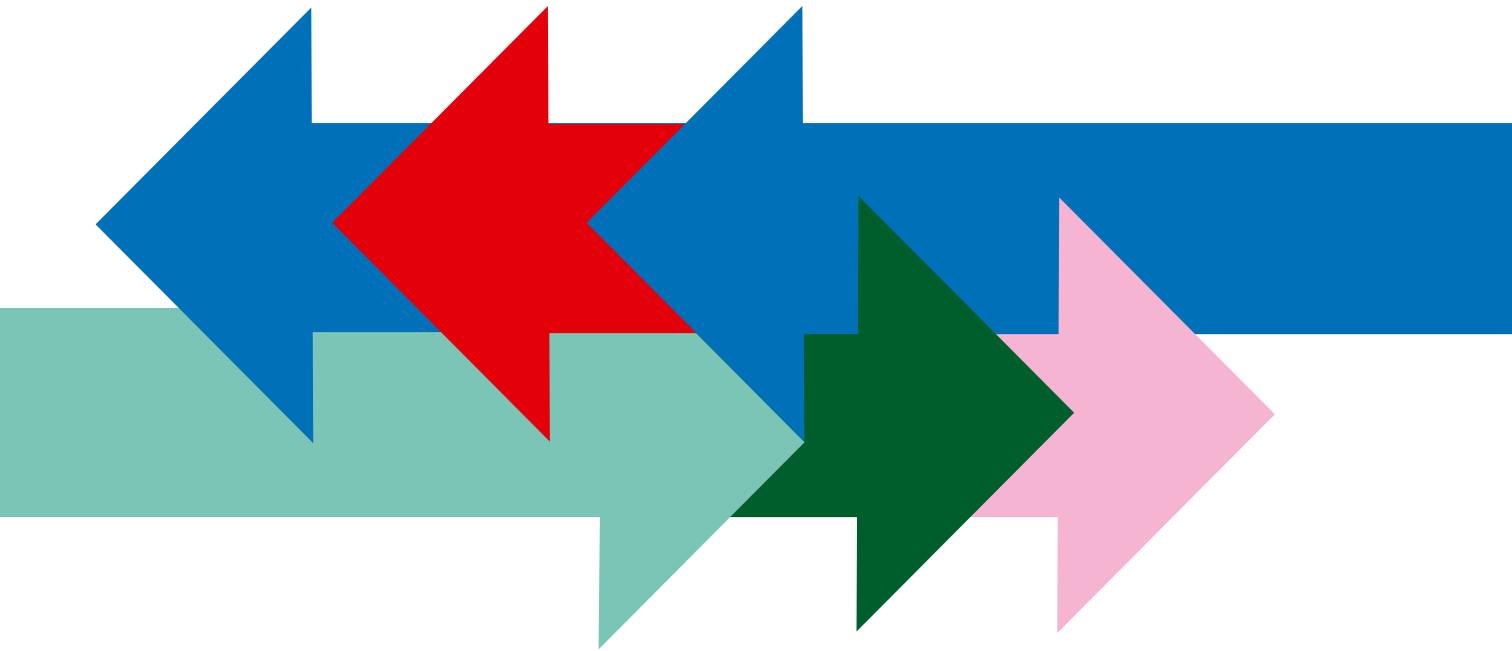
Forschung will im virtuellen Raum Nähe schaffen

Das Forschungsprogramm „Miteinander durch Innovation“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) ist Ende 2020 gestartet. Beteiligt ist auch Prof. Dr. Frank Steinicke vom Fachbereich Informatik der Universität Hamburg. In dem Programm geht es um Technik, die zum Beispiel im Gesund-

heits- und Pflegebereich Nähe über größere Distanzen herstellen kann, aber auch um die Frage, wie das Zuhause lebenswerter gestaltet werden kann. Prof. Dr. Frank Steinicke arbeitet unter anderem daran, wie Menschen, die an verschiedenen Orten sind, mithilfe von Datenbrillen über Avatare oder Agenten

in einem virtuellen Raum das Gefühl von sozialer und räumlicher Präsenz erleben können. Mit dem Forschungsprogramm „Miteinander durch Innovation“ stellt das BMBF bis 2025 jährlich rund 70 Millionen Euro für die Förderung interaktiver Technologien bereit.





WISSEN SCHAFFEN, TEILEN, AUSTAUSCHEN, ANWENDEN!

Die Exzellenz mit der Gesellschaft teilen und Wissenstransfer optimieren – das ist eines der wichtigsten Vorhaben in dem Konzept, mit dem die Universität Hamburg 2019 beim Exzellenzwettbewerb des Bundes und der Länder erfolgreich war. Entsprechend wird der Bereich Transfer neu aufgestellt, unter anderem durch die zu Jahresbeginn gegründete Transferagentur. 19NEUNZEHN stellt die Pläne und Personen hinter der neuen Strategie vor.

Texte: Anna Priebe

Die Forschung zur Corona-Pandemie an der Universität Hamburg ist vielfältig und beschränkt sich nicht nur auf die Bereiche Medizin und Gesundheitswissenschaft. Unter anderem in der Philosophie und der Informatik gibt es ebenfalls Projekte. Ein online verfügbares Corona-Portfolio zeigt nun diese ganze Vielfalt – und ist dabei mehr als eine Informationsmöglichkeit. Es ist auch eines der ersten Projekte einer neuen Ära im Bereich Transfer an der Universität: Das Portfolio macht das generierte Wissen zugänglich.

Denn mit ihren acht Fakultäten sowie mehr als 5.700 Forschenden bietet die Exzellenzuniversität nicht nur eine große Bandbreite an wissenschaftlichen Themenfeldern, sondern auch ebenso viele Ansatzpunkte für Transfer. „Wir haben seit Jahren entsprechende Projekte, etwa das ‚Management Transfer Lab‘ an der Fakultät für Betriebswirtschaft oder die ‚Refugee Law Clinic‘ an der Fakultät für Rechtswissenschaft. Hinzu kommen extrem engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie zahlreiche Orte, an denen Transfer stattfindet“, erklärt Prof. Dr.

Jetta Frost, die als Vizepräsidentin für den Bereich zuständig ist. Bisher sei das aber alles noch nicht ausreichend kuratiert worden.

Ein betont breites Verständnis von Transfer

Das änderte sich mit dem erfolgreichen Exzellenzkonzept und den damit verbundenen finanziellen Mitteln, mit denen nicht nur innovative Projekte gefördert, sondern die Transferaktivitäten künftig auch sichtbarer und leichter zugänglich werden sollen. Während Transfer wörtlich „Überführung“ oder „Übertragung“ bedeutet, umfasst der Begriff im Verständnis der Universität mehr als Start-ups und Patente. Vielmehr soll es allgemein um den Austausch und das Teilen von Wissen mit Akteurinnen und Akteuren außerhalb der Universität gehen. Ein Beispiel hierfür kann die wissenschaftliche Begleitung einer Kunstausstellung sein, aber auch die Tätigkeit in einem politischen Beratungsgremium, die Durchführung von Befra-

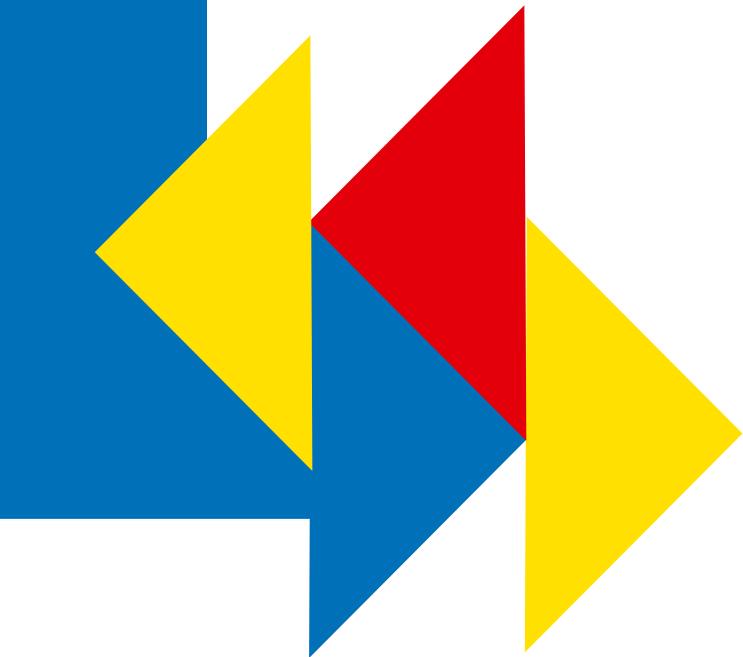
gungen für Non-Profit-Organisationen durch Studierende sowie Citizen-Science-Projekte, an denen sich Bürgerinnen und Bürger direkt beteiligen können. „Wir wollen hier die Potenziale einer Volluniversität ausschöpfen“, so Frost.

Grundlegend bei allen Bestrebungen wird sein, das Wissen, das an der Universität generiert wird, zu teilen – aber nicht wie in einer Einbahnstraße. „Wir wollen auch zuhören und aus den Gesprächen mit Praktikerinnen und Praktikern Impulse und Ideen für die eigene Forschung mitnehmen“, formuliert Vizepräsidentin Frost die Grundidee. Zudem soll der Austauschgedanke mehr sein als eine weitere Mission neben Lehre und Forschung: „Es geht um forschungsorientierten Transfer. Wir wollen die Bereiche miteinander verknüpfen.“

Eine zentrale Anlaufstelle für alle

Eine wichtige Rolle bei den Transfervorhaben kommt der zum 1. Januar 2021 gegründeten Transferagentur zu (siehe [S. 28](#)), die Frost als „Broker“ bezeichnet: „Sie berät, fördert, bündelt, kommuniziert, initiiert, verbindet, vernetzt und dokumentiert die ganzen Aktivitäten und Projekte, die hier bei uns an der Universität laufen.“ In den vier Kernbereichen der neuen Institution (siehe [S. 29](#)) sind viele bereits bestehende Strukturen wie die Arbeitsstelle Wissens- und Technologietransfer und das Kompetenzzentrum Nachhaltige Universität eingebunden. Zudem sind umfangreiche Kooperationen mit anderen universitären Einrichtungen wie dem Zentrum für Weiterbildung geplant (siehe [S. 36](#)).

Die Agentur wird die erste Anlaufstelle für Transferanliegen – und zwar für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter genauso wie für externe Interessierte. Dabei kann es um Ideen für Forschungsprojekte gehen, aber auch um die sinnvolle Gestaltung von Kooperationsverträgen oder die Nutzung der Arbeitsergebnisse. „Jeder und jede kann sich im Transfer an der Universität engagieren“, betont Vizepräsidentin Frost. Gemeinsam mit den Mitgliedern der Universität sollten nun Maßnahmen und messbare Ziele für die neue Transferstrategie entwickelt werden. Für die Zukunft gilt laut Frost: „Wir müssen selbstbewusst sagen: Wir entwickeln hier Wissen, wir haben Wissen – lasst uns darüber reden und es miteinander teilen.“



Vizepräsidentin Prof. Dr. Jetta Frost

EINLADUNG ZUM KULTURWANDEL

Prof. Dr. Sabine Maasen ist seit dem 1. November 2020 Professorin für Wissenschafts- und Innovationsforschung an der Universität Hamburg und wissenschaftliche Leiterin der neu gegründeten Transferagentur. Ein Gespräch über Türschilder, Kennenlernen und Reflexion.

Wie würden Sie die Transferagentur in drei Worten beschreiben?

Transfer ist mehr! Denn obwohl Transfer ein Singular-Begriff ist, beschreibt er doch so vieles.

Nämlich?

Ingenieure denken vielleicht direkt an technische Innovationen und Start-ups, Lehrerinnen und Lehrer dagegen an lebenslanges Lernen. Wir wollen mit der Transferagentur diese Stränge zusammenführen. Sie umfasst zum Start vier Bereiche: Innovation und Gründung, Bildung und Qualifizierung, gesellschaftliches Engagement sowie – und das ist an der Universität neu und deutschlandweit relativ einzigartig – ko-kreative Forschung, bei der es darum geht, die Gesellschaft direkt mitwirken zu lassen.

Also vier Säulen unter dem Dach der Transferagentur?

Die vier Felder sollen auf keinen Fall feste Säulen sein und vor allem nicht ausgrenzen. So nach dem Motto: Wer hier nicht reinpasst, darf nicht mitmachen. Die Begriffe sind eher die Türschilder, an denen man sich beim ersten Kontakt orientieren kann. Hier wollen wir die verschiedenen Aktivitäten, von denen es an der Universität ja schon sehr viele gibt, sammeln. Wir arbeiten dabei mit einem Appetizer-Modell, das heißt, Beispielprojekte sollen jeweils zeigen, was in den Bereichen alles denkbar und möglich ist. Ich kann mir aber gut vorstellen, dass sie sich im Laufe der Zeit weiterentwickeln und verändern.



Prof. Dr. Sabine Maasen ist wissenschaftliche Leiterin der neuen Transferagentur

Was sind die Pläne für die kommenden drei Jahre?

Was wir hier haben, ist eine Einladung, um an der Universität einen Kulturwandel anzustoßen. Unser Ziel ist es, dass sich in den kommenden drei Jahren neue Routinen bilden und an der Universität beispielsweise keine Forschung mehr geplant wird, die nicht wenigstens darüber nachgedacht hat, ob und wie man Transferaktivitäten integrieren könnte.

Am Anfang geht es natürlich darum, neue Strukturen aufzubauen und sie in die vorhandenen einzubauen. Die Komplexität des Themas verlangt, dass man dabei sowohl die wissenschaftliche als auch die administrative Seite im Blick hat. Wir arbeiten daher vor allem daran, uns intern bekannt zu machen, Schnittstellen zu finden und gemeinsame Aufgaben zu besprechen. Auch die Beziehungen zu externen Partnern werden aufgebaut. Parallel dazu startet die Ausarbeitung und Umsetzung ganz konkreter Projekte, etwa des Forschungsportfolios zum Thema Corona. Zudem werden über den neuen Transferfonds bereits mehrere Forschungsvorhaben gefördert.

Wie wird die Transferagentur sichtbar sein?

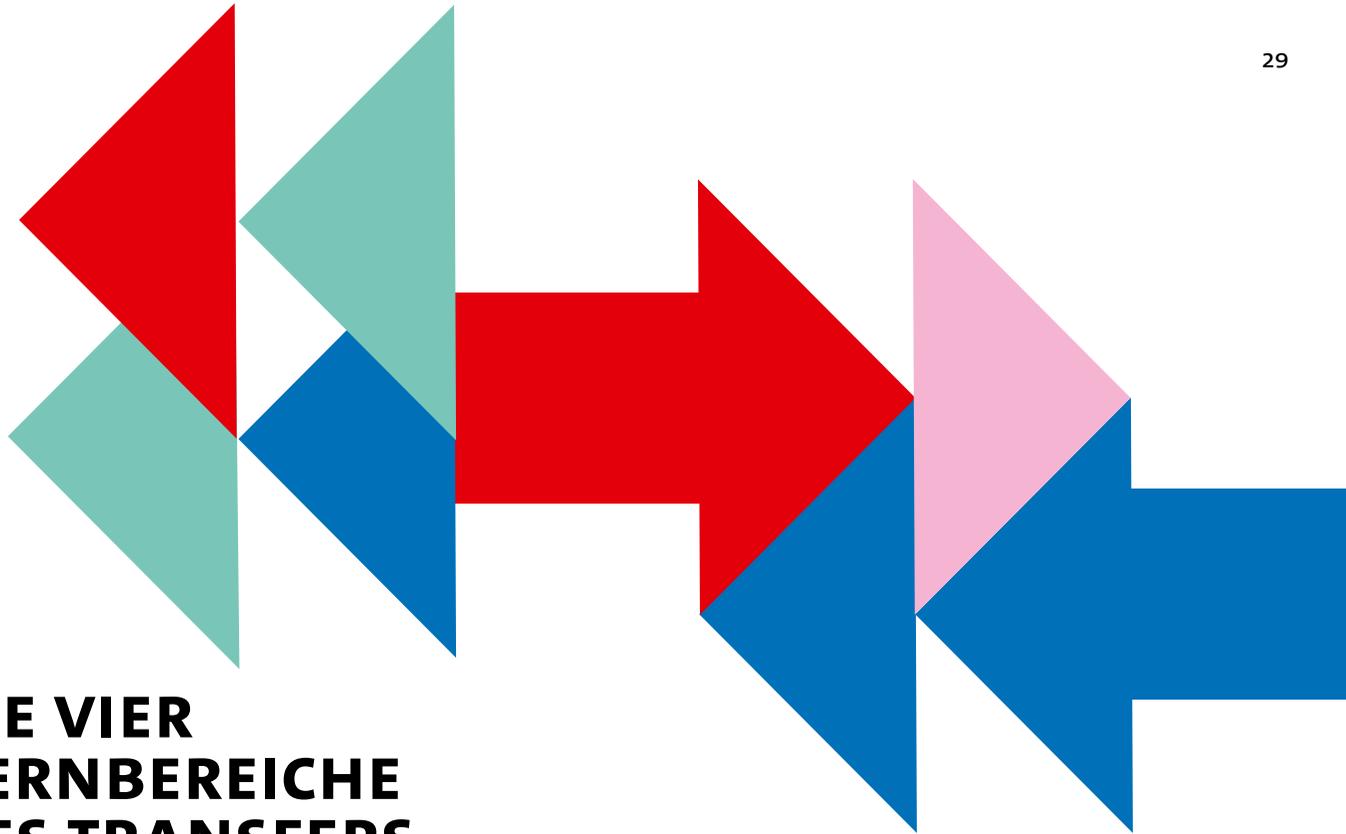
Für mich gibt es da nur einen Weg: reden, reden, reden. Es geht darum, sich zu zeigen und zu sagen: „Leute, kommt mit euren Ideen zu uns und lasst uns im Gespräch Möglichkeiten für den Transfer entwickeln.“

Dafür sind wir viel in der Universität unterwegs – wegen Corona noch hauptsächlich digital. Wir haben zahlreiche Gespräche geführt und uns auch mit verschiedenen beratenden Gremien wie dem Exzellenzrat und dem Transferrat ausgetauscht. Unterdessen kommen schon viele Mitglieder der Hochschule auf uns zu, weil sie gehört haben, dass es jetzt eine Transferagentur gibt. Zukünftig soll vor allem auch die Website der Universität einen Anlaufpunkt darstellen, auf der man alle Informationen zu uns, unseren Angeboten und aktuellen Projekten findet.

Der Transfer soll auch wissenschaftlich begleitet werden. Was bedeutet das konkret?

Wir begleiten den Transfer im Sinne eines Monitorings. Da geht es dann etwa um Best-Practice-Beispiele. Die Ergebnisse werden an die Praxis zurückgespielt, um eine Wissensbasis aufzubauen, auf der man Empfehlungen und Hinweise aussprechen kann.

Darüber hinaus möchte ich aber auch reflexive Forschung betreiben und fragen: Was bedeutet es eigentlich, dass sich die Universitäten heute völlig neu aufstellen? Noch vor gar nicht langer Zeit war es undenkbar, dass sich Wissenschaft kontinuierlich und erkennbar der Gesellschaft zeigt und sie sogar einbezieht. Es war lange ein Nischenthema, das genauso oft eingeschlafen ist wie es aufkam. Jetzt ist eine ganz andere Sensibilisierung da – und das verändert die Wissenschaft ebenso wie das Verhältnis von Wissenschaft und Gesellschaft zueinander. ■



DIE VIER KERNBEREICHE DES TRANSFERS

Innovation & Gründung

Transfer im Sinne von klassischem Wissens- und Technologietransfer. Auch Projekte aus der wissenschaftlichen, nichtkommerziellen Beratung und die Potenzialanalyse für zukünftige universitäre Forschungsvorhaben sind hier angesiedelt.

Themen sind zum Beispiel Start-ups, Ausgründungen, Patente.

Interessant für alle Mitglieder der Universität mit guten, innovativen Ideen für ein Unternehmen – Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, aber auch Studierende. Und Unternehmen mit Interesse an Kooperationen.

Bildung & Qualifizierung

Transfer im Sinne von Lernen und Wissensvermittlung – und zwar ein Leben lang.

Themen sind zum Beispiel das Kontaktstudium als offenes Bildungsprogramm sowie berufsbegleitende Master- und Zertifikatsprogramme für Fach- und Führungskräfte am Zentrum für Weiterbildung, wo auch ein neuer Master of Business Administration „Wissenschaftsmanagement, Kooperation und Transfer“ geplant ist. Hinzu kommen Angebote des Career Centers, des „Hamburger Zentrums für universitäres Lehren und Lernen“ und der Hamburg Research Academy.

Interessant für alle Menschen, die wissensdurstig sind, Karriereschritte planen und sich weiterqualifizieren wollen. Und für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Universität, die sich spezialisieren oder entsprechende Angebote konzipieren wollen.

Gesellschaftliches Engagement

Transfer im Sinne von Wissen einsetzen zum Wohle besonders bedürftiger Personengruppen, aber auch als Mehrwert für die gesamte Gesellschaft.

Themen sind zum Beispiel Initiativen wie #UHHhilft und #UHHengagiert, Angebote zum Kennenlernen und Erleben der Universität für verschiedene Altersgruppen (z. B. Kinder-Uni, Schülerforschungszentrum Hamburg, Aktionen wie „Wissen vom Fass“ und „Wir wollen's wissen“), aber auch Kulturkooperationen mit Theatern und Museen.

Interessant für alle Menschen, die sich für die Universität begeistern lassen oder andere Menschen für sie begeistern wollen.

Kooperative Forschung („Ko-Kreation“)

Transfer im Sinne von Input von außen, der zu problemorientierter Forschung führt.

Themen sind zum Beispiel Citizen-Science-Projekte sowie die Entwicklung und Bereitstellung von kooperativen Forschungsmodellen (Living Labs, Open Science Labs) und wiederkehrenden Formaten wie Hackathons oder Makeathons.

Interessant für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die diejenigen schon in ihren Forschungsprozess miteinbeziehen wollen, die das erarbeitete Wissen am Ende umsetzen oder davon direkt betroffen sein werden.

FACETTEN DER NACHHALTIGKEIT

Die Weltgemeinschaft hat sich 17 Nachhaltigkeitsziele bis 2030 gesetzt. Zahlreiche Forscherinnen und Forscher aus allen Bereichen der Universität tragen mit ihrer Arbeit dazu bei, die sogenannten SDGs (Sustainable Development Goals) zu erreichen. Wir stellen vier Projekte vor. Texte: CK, AMP



Bestmögliche Versorgung am Lebensende

Dr. Gabriele Marx, Institut und Poliklinik für Allgemeinmedizin am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf

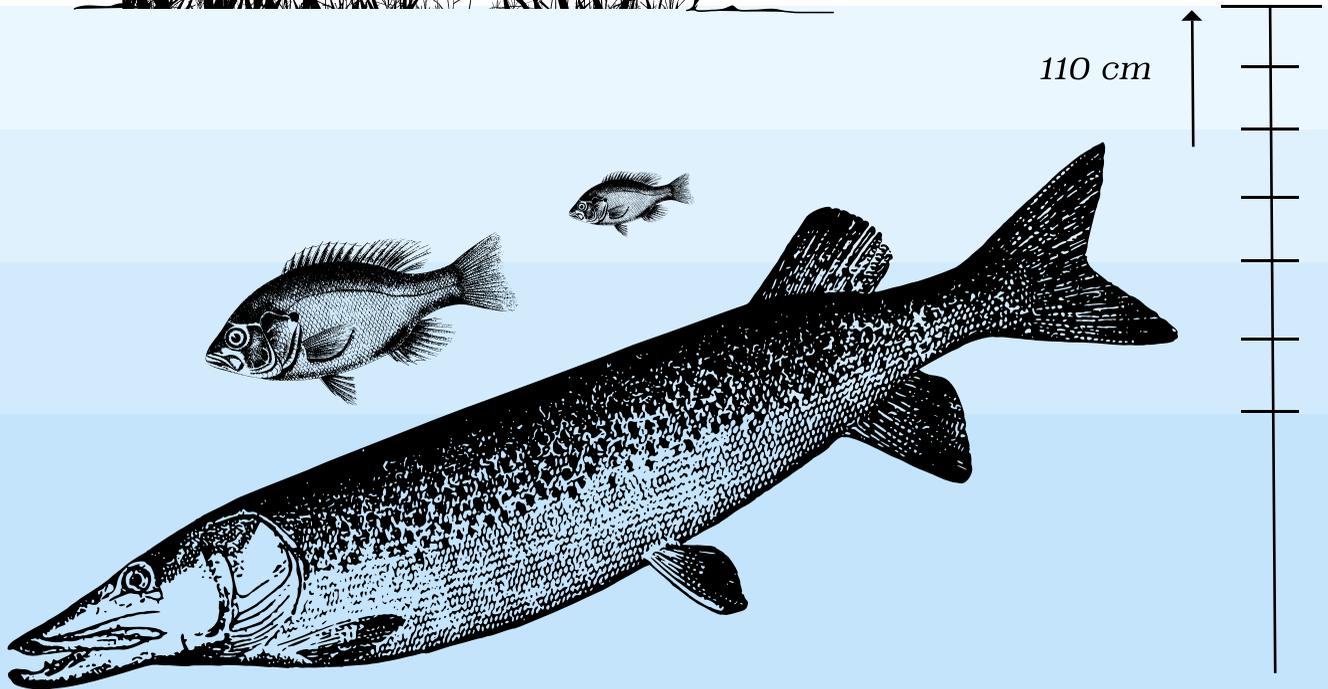
Zu den wichtigsten Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen gehört es, die Gesundheit und das Wohlergehen der Bürgerinnen und Bürger sicherzustellen und ihnen beispielsweise den Zugang zu sauberem Wasser, gesunder Ernährung und guter medizinischer Versorgung zu ermöglichen. Mit unserem Projekt KOPAL, an dem neben der Universität Hamburg drei weitere Institutionen beteiligt sind, wollen wir die Palliativversorgung von Patientinnen und Patienten – also die Versorgung am Lebensende – verbessern. Im Fokus stehen Menschen mit schwerer Herzschwäche, einer chronisch obstruktiven Lungenerkrankung (COPD) oder Demenz, die oft langjährig unter starken Schmerzen, Luftnot oder Angst leiden. Wiederholte Krankenhauseinweisungen sind nicht selten. Mithilfe von 56 Hausarztpraxen und ca. 600 Patientinnen und Patienten untersuchen wir, ob durch eine intensiviertere Kommunikation zwischen Hausärztinnen und Hausärzten sowie auf Palliativversorgung spezialisierten Personen aus den Bereichen Pflege und Medizin die Symptomlast reduziert und teure Krankenhausaufenthalte verhindert werden können. Wir hoffen, dass wir durch die frühzeitige, bessere inter- und transdisziplinäre Zusammenarbeit die Lebensqualität der Betroffenen steigern können und so zur bestmöglichen Gestaltung ihres Lebensendes beitragen.



Nachhaltigkeit durch Ernährung: Wie kann das gelingen?

Prof. Dr. Stefanie Kley, Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

Warum essen Menschen, was sie essen? Und was hat Einfluss darauf, dass sie sich nachhaltiger ernähren? Das sind zwei der Hauptfragen unseres Forschungsprojekts „Sustainable Lives: Food Choices as Politics and Lifestyle“. Wir sind eine Gruppe von zehn Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern und arbeiten fakultätsübergreifend. Unsere Grundannahme ist, dass es für das Klima wichtig wäre, dass die Menschen ihre Ernährung umstellen, also mehr lokal und saisonal kaufen sowie weniger Fleisch essen. Mein Team und ich wollten herausfinden, welche Rolle Normvorstellungen und Einstellungen zur Umwelt bei der täglichen Essensentscheidung spielen. Da Ernährung ein sehr komplexes Feld ist, haben wir uns auf den Fleischkonsum konzentriert. Dazu haben wir 1.300 Hamburgerinnen und Hamburger befragt und unter anderem herausgefunden, dass Vegetarierinnen und Vegetarier häufig in ein soziales Umfeld aus Gleichgesinnten eingebettet sind, mit denen sie sich über Themen rund ums Essen austauschen – insbesondere über soziale Medien. Unsere Befunde deuten darauf hin, dass für die Entscheidung, vegetarisch zu leben, vor allem die Überzeugung ausschlaggebend ist, eine fleischlose Ernährung sei gesund. Keine Rolle scheint hingegen die Überzeugung zu spielen, weniger Fleischkonsum sei besser für die Umwelt oder man könne mit persönlichem Fleischverzicht Druck auf die Erzeuger oder den Handel ausüben.



Fischereirechte und die Ressourcen der Weltmeere

Valentin Schatz, Fakultät für Rechtswissenschaft

Die Fischbestände in den Weltmeeren nehmen immer weiter ab. Ich untersuche in meiner Dissertation, wie der Zugang zu diesen Ressourcen im Rahmen des Seevölkerrechts geregelt ist und wie Konflikte zwischen Staaten gerichtlich gelöst werden können. Am Meer gelegene Länder können in einer 200 Seemeilen umfassenden Zone, also bis 370 Kilometer vor ihrer Küste, bestimmen, wer dort wie viel fischen darf. So kommt es immer wieder zu Konflikten mit anderen Staaten, die mit ihren Flotten vor diesen Küsten fangen wollen. Für meine Arbeit schaue ich mir vor allem das Seerechtsübereinkommen der Vereinten Nationen an und sammle Praxisbeispiele aus der ganzen Welt. Besonders interessieren mich auch sogenannte historische Rechte, denn oft behaupten Staaten, sie hätten einen gewohnheitsrechtlichen Anspruch, irgendwo zu fischen, weil sie das bereits in der Vergangenheit getan haben und dieses Vorgehen geduldet wurde. Hierzu erarbeite ich aus Theorien und der Rechtsprechung ein Konzept und diskutiere, ob solche Rechte mit bestehenden völkerrechtlichen Verträgen in Einklang zu bringen sind. Die Frage nach Zugangsrechten zu Fischbeständen ist ein wichtiges Thema, denn wenn man hier nicht kooperiert, werden unsere Ressourcen langfristig zerstört.

Wie Gebiete an der Nordseeküste mit dem steigenden Meeresspiegel umgehen können

Prof. Dr. Beate Ratter, Institut für Geographie

Um bis zu 110 Zentimeter könnte sich der Meeresspiegel an der deutschen Nordseeküste bis Ende des Jahrhunderts erhöhen. Damit gehören ihre Gebiete zu denen, die weltweit am stärksten durch diese Folge des Klimawandels bedroht sind. Noch können wir reagieren, können beispielsweise Deiche erhöhen oder Überflutungsgebiete schaffen. Aber welches sind die richtigen Maßnahmen? Wofür sollen wir Geld ausgeben, welche Flächen sollen wir anders nutzen, welche Wirtschaftszweige vielleicht sogar aufgeben? Um das herauszufinden, modellieren wir im Exzellenzcluster „Climate, Climatic Change, and Society“ plausible Zukunftsszenarien für die Auswirkungen des Klimawandels auf Küstenräume. Diese Zukunftsbilder werden aber erst plausibel, wenn wir das Denken und Handeln der Menschen berücksichtigen, die dort ihren Geschäften nachgehen. Sie nutzen Land und Meer, fischen, bauen Obst an oder züchten Tiere, die auf den Wiesen weiden. Sie gestalten die Küsten und blicken als Deichgrafen, Landwirtinnen oder Mitglieder der Feuerwehren auf 1.500 Jahre Küstenschutz zurück. Deshalb sprechen wir mit ihnen und versuchen, gemeinsame Lösungen zu finden, die ihr physisches, soziales und ökonomisches Überleben ermöglichen. Nachhaltigkeit bedeutet hier, Betroffene ernst zu nehmen und zu beteiligen – um ihre Zukunft zu sichern. ■

DAS ALLTÄGLICHE ZU WORT KOMMEN LASSEN

Seit Ende der 1970er-Jahre leiteten die Volkskundler Prof. Dr. Albrecht Lehmann und Dr. Hans Joachim Schröder mehrere Forschungsprojekte an der Universität Hamburg, für die biografische Gespräche geführt wurden. Das „Hamburger Archiv für alltägliches Erzählen“, zu dem sie damit den Grundstein legten, umfasst heute mehr als 550 Interviews und rund 30.000 Seiten mit Transkripten. Text: Tim Schreiber



Die Basis des Archivs wurde in den 1970-Jahren gelegt. Aufnahmegeräte aus dieser Zeit finden sich ebenfalls im Archiv.



Die Interviews wurden zu großen Teilen auf Tonbändern aufgezeichnet

Schaukästen mit Pflanzen, Insekten oder Gesteinsproben, präparierte Tiere oder archäologische Funde: Wer an wissenschaftliche Archive und Sammlungen denkt, hat wohl meist andere Dinge vor Augen als Kassetten, Tonbänder und meterlange Reihen von Aktenordnern. Genau die machen aber ein besonderes Forschungsarchiv aus, das am Institut für Empirische Kulturwissenschaft der Universität Hamburg beheimatet ist.

„Am Anfang des ‚Archivs für alltägliches Erzählen‘ stand im Jahr 1977 ein Projekt, bei dem es um alltägliche Lebensgeschichten von Arbeitern aus Hamburg ging. Der Ansatz war es, keine herausragenden Persönlichkeiten der Zeitgeschichte zu interviewen, sondern durchschnittliche Menschen – und diese frei über ihren Alltag erzählen zu lassen“, sagt Kulturwissenschaftler und Archivleiter Dr. Gerrit Herlyn.

Interviews über das eigene Leben

In bis zu vier Stunden langen Gesprächen wurden die Menschen zunächst gebeten, über ihr Leben zu sprechen. Danach wurde unter anderem betrachtet, welche inhaltlichen Schwerpunkte die Interviewten selbst legten. „Eine Erkenntnis bei den Interviews mit den Arbeitern war damals, dass sehr viel über Kriegserfahrungen berichtet wurde. Teilweise nehmen diese natürlich sehr einschneidenden Erlebnisse zwei Drittel der Zeit ein – und die Arbeitsbiografie rückt stark in den Hintergrund“, so Herlyn.

Nach Ende dieser Forschungsarbeit kamen Interviews aus weiteren Projekten hinzu, etwa zu den Themen „Wald und Natur“ oder „Technik als biografische Erfahrung“. Neben deren Einfluss stand jedoch immer die Frage nach den historischen Kontexten und biografischen Erfahrungen der Erzählenden im Mittelpunkt. Und auch heute wächst die Sammlung von bisher mehr als 550 Interviews weiter: „Gerade haben wir für ein vom Bundesforschungsministerium gefördertes Projekt zu Risikokulturen mit Interviews gearbeitet und auch die werden in das Archiv überführt“, sagt Gerrit Herlyn, der nicht nur Herr ist über Aufnahmen und Transkripte der Gespräche, sondern auch über ergänzendes Fotomaterial und autobiografische Quellen.

Interesse aus vielen Forschungsbereichen

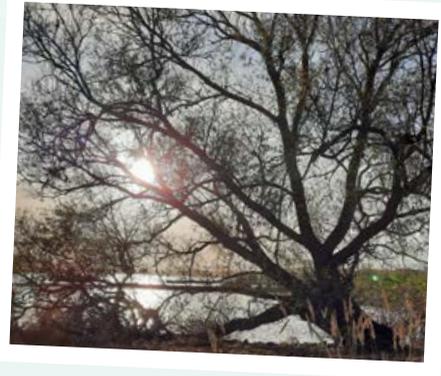
Neben Forschenden aus den Kulturwissenschaften besuchen hauptsächlich Historikerinnen und Historiker häufig das Archiv für ihre Fragestellungen. Aus den Bereichen Soziologie, Germanistik und Psychologie kamen und kommen ebenfalls Anfragen, denn in der Forschungslandschaft ist es gut bekannt. Nur für die breite Öffentlichkeit sind die Archivarien noch nicht zugänglich. Zwar sind alle Medien weitestgehend digitalisiert, die sehr persönlichen Inhalte lassen eine komplette Veröffentlichung mit Blick auf Datenschutz und Forschungsethik aber nicht zu. Schließlich waren die Möglichkeiten der Digitalisierung und einer Veröffentlichung im Internet vor mehr als



Dr. Gerrit Herlyn leitet das „Archiv für alltägliches Erzählen“

40 Jahren noch nicht absehbar, sodass keine entsprechende Zustimmung eingeholt wurde. Und während die Dokumente der Zeitgeschichte im Westflügel des Hauptgebäudes der Universität überdauern, sind viele der Befragten inzwischen verstorben.

Aktuell arbeitet Gerrit Herlyn mit Studierenden jedoch an der Idee, kleine Podcast-Episoden mit Interviewausschnitten zu produzieren: „Natürlich reizt es uns, das Material zumindest in Teilen zu präsentieren. Wir wollen aber in jedem Fall sehr sensibel damit umgehen“, so Herlyn. Gerade die älteren Interviews, in denen viel über Kindheitserfahrungen in den 1920er-Jahren gesprochen wird, haben seiner Meinung nach mittlerweile einen hohen historischen Wert. Zwar werden sie wohl nie in einem Schaukasten landen. Sehr wohl werden sie aber auch in Zukunft noch vielen Forscherinnen und Forschern für ihre aktuellen Fragestellungen Rede und Antwort stehen. ■



5

FRAGEN

an Prof. Dr. Ina Meier

Ina Meier ist seit Oktober 2020 Professorin für Funktionelle Waldökologie. Sie erforscht die Auswirkungen des Klimawandels auf unsere Wälder. Im Rahmen des Heisenberg-Programms wird ihre Professur in den ersten fünf Jahren von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert.

1.

Forschung – eher am Schreibtisch oder doch mehr im Wald?

Das besondere Reiz der Ökologie ist die Kombination aus beiden!
Die "Aussichten" im Wald muß ich mir aber zuhelfen und erst mal nehmen.

2.

Pilze – nur unter dem Mikroskop oder auch auf dem Teller?

Pilze sind schön anzusehen und schmecken auch noch lecker!

3.

Freizeit – in Pumps ins Theater (sofern es die Corona-Pandemie erlaubt) oder in Gummistiefeln in die Natur?

Was das wieder geht: Am liebsten mit Sneakers ins Museum.

4.

Wohnen – lieber in der Großstadt oder ländlicher in einem kleineren Ort?

Gar nicht eindeutig: Jeau in der Natur! Dann sind die Wege in die tolle Stadt und in die ruhige Natur erst.

5.

Was haben Sie zuletzt mit dem Smartphone fotografiert?

Die Wassertonne über der Elbe



SOZIALE GESTALTUNG VON FAMILIEN- MAHLZEITEN

19NEUNZEHN stellt in dieser Serie spannende und ungewöhnliche Promotionsprojekte vor. Dieses Mal eine soziologische Analyse der Mahlzeitengestaltung in Familien. Interview: Anna Priebe

Name: Lea Eileen Pöhls

Mein Material:

Ernährungstagebücher von 40 Familien sowie problemzentrierte Interviews.

Ort des Schaffens:

Vor der Pandemie habe ich die Familien zu Hause besucht, momentan arbeite ich vom Schreibtisch aus.

Wie gestalten die Deutschen typischerweise ihre Mahlzeiten?

Man kann das tatsächlich nur schwer verallgemeinern. Ich schaue mir ja vor allem an, wie die Mahlzeiten in Familien aussehen – und während in manchen Familien häufig morgens und abends gemeinsam gegessen wird, aber mittags alle außer Haus essen, habe ich auch Familien begleitet, in denen das Mittagessen die Hauptfamilienmahlzeit ist.

Was für Familien haben Sie untersucht?

Die Familien stammen aus der Mittelschicht, leben in Vororten von Großstädten und haben zwei Kinder zwischen drei und 13 Jahren. Die eine Hälfte der Familien lebt in Hamburg, die andere in Dresden – und sie unterscheiden sich vor allem in der Aufteilung der Erwerbstätigkeit zwischen den Elternteilen. Im Osten Deutschlands ist das Model, bei dem beide Elternteile Vollzeit arbeiten, traditionell deutlich mehr verbreitet als in Hamburg, wo eher der Vater Vollzeit arbeitet und die Mutter Teilzeit. Ich will erforschen, ob sich diese unterschiedlichen kulturellen Leitbilder auf die Gestaltung der Mahlzeiten auswirken.

Geht es darum, was die Menschen essen, oder um das Wie?

Mit geht es um den Ablauf des Essens: Wo wird gegessen und wer ist dabei? Warum fehlen Familienmitglieder? Wie wer-



Lea Eileen Pöhls promoviert im Team der Professur für Soziologie des Kultur- und Institutionenwandels

den die Mahlzeiten zubereitet und welche Regeln und Rituale gibt es? In Interviews mit den Familienmitgliedern schaue ich, was hinter der Gestaltung der Mahlzeiten steckt. Ist die Arbeitsteilung einfach so entstanden oder war das eine bewusste Entscheidung? Kocht ein Elternteil vielleicht besonders leidenschaftlich oder ist die Mahlzeit einfach nicht anders zu realisieren?

Was macht gemeinsame Mahlzeiten als soziologischen Forschungsgegenstand so interessant?

An der Thematik begeistert mich, dass die gemeinsame Mahlzeit ein so vielschichtiges Phänomen ist und sehr viel mehr als die rein biologische Nahrungsaufnahme. Denn es geht um Aspekte wie Kommunikation, familiären Zusammenhalt, aber auch kulturelle Regeln und Gemeinsamkeit. Zudem ist das Ernährungsverhalten keine feste Größe, sondern unterliegt einem stetigen Wandel. ■

Eine Langfassung des Interviews unter: uhh.de/ttp-mahlzeiten

WAS MACHT EIGENTLICH... DAS ZENTRUM FÜR WEITER- BILDUNG?

Ob für Berufstätige oder für wissenschaftsinteressierte Bürgerinnen und Bürger: Das Zentrum für Weiterbildung der Universität bietet viele Möglichkeiten des Lernens und der Qualifizierung. Die Corona-Pandemie hat die Programmdurchführung grundlegend verändert – auch positiv. Text: Niklas Keller



Bestandteil der Weiterbildungen des ZFW sind auch Seminare, wie hier vor der Pandemie zu Konfliktberatung und Mediation

Nähe zur aktuellen Forschung, eine hohe Lehrqualität sowie Angebote für verschiedene Zielgruppen, kurz: Weiterbildung auf Exzellenz-Niveau. Das ist der Anspruch des Zentrums für Weiterbildung (ZFW) der Universität Hamburg. Es ist die zentrale Einrichtung für berufliche Weiterbildung und lebenslanges Lernen. „Wir arbeiten eng mit den Fakultäten und Fachbereichen der Universität, zum Teil auch mit anderen Hochschulen, Fachverbänden und Unternehmen zusammen“, erklärt ZFW-Geschäftsführerin Nicole Schmidt. Gemeinsam mit dem wissenschaftlichen Direktor Weiterbildung, Prof. Dr. Dirk Ulrich Gilbert, leitet sie seit der Gründung 2017 das ZFW und gestaltet – auch in enger Abstimmung mit dem Universitätspräsidium – das Portfolio der drei Kernbereiche des Zentrums:

Bei den berufsbezogenen Weiterbildungsprogrammen können bereits ausgebildete Personen ihre Qualifikationen in berufsbegleitenden Zertifikatskursen oder Masterstudiengängen an der Universität ausbauen. Das Angebot wurde in den vergangenen Jahren deutlich erweitert und orientiert sich an den aktuellen Entwicklungen in der Berufswelt. „Wir verfolgen hier die gleichen Qualitätsansprüche wie im ausbildenden Studium, daher gibt es neben dem engen Praxisbezug stets eine professorale wissenschaftliche Leitung in den Fakultäten der Universität“, so Schmidt. Schwerpunkte sind unter anderem Management, Führung, Personal, Digitalisierung und Gesundheit. „Weiterbildung ist – neben Forschung, Lehre und Studium – eine im Hamburger Hochschulgesetz verankerte Kernaufgabe der Universität“, unterstreicht die Geschäftsführerin.

Das Kontaktstudium eröffnet Wissenschaftsinteressierten jeden Alters die Möglichkeit, sich kontinuierlich weiterzubilden, ohne dabei einen Studienabschluss anzustreben. Sie können an Seminaren sowie an ausgewählten Vorlesungen der Studiengänge der Universität teilnehmen. Ergänzend gibt es ein

Zusatzprogramm für Kontaktstudierende, das die Interessen älterer Studierender besonders berücksichtigt.

Im Rahmen des Allgemeinen Vorlesungswesens werden darüber hinaus kostenlose, allgemeinverständliche Veranstaltungsreihen für die Öffentlichkeit organisiert. Diese decken ein breites Spektrum der Wissenschaft ab und behandeln jedes Semester neue Themen-schwerpunkte.

Während die zahlreichen Angebote es sonst ermöglichten, die Universität hautnah zu erleben, hat die Corona-Pandemie auch am ZFW für weitreichende Umstellungen des Lehrbetriebs gesorgt. „Wir mussten im März 2020 von heute auf morgen zahlreiche Vorlesungen und Seminare in den digitalen Raum verlegen. Und das ohne Vorbereitung“, so Schmidt. Bei vielen Teilnehmenden hätten zu Beginn Berührungsängste mit der Online-Lehre überwunden werden müssen, aber mittlerweile sei dies sehr viel selbstverständlicher geworden. „Unsere Mitarbeitenden haben mehr als 2.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer von den vielfältigen Chancen der digitalen Lehre überzeugt und Support angeboten. Sie haben großartige Arbeit geleistet“, berichtet Schmidt.

Nach einem Jahr seien nun die vielen Möglichkeiten sichtbar, die mit der

ZUR GESCHICHTE DES ZENTRUMS FÜR WEITERBILDUNG

DAS ZENTRUM FÜR WEITERBILDUNG WURDE 2017 GEGRÜNDET – DIE ERSTEN ANGEBOTE ZUR WEITERBILDUNG IN HAMBURG GEHEN ALLERDINGS BIS INS JAHR 1764 ZURÜCK. DAMALS ENTSCHLOSS SICH DER NATIONAL-ÖKONOM JOHANN GEORG BÜSCH, SEIN MATHEMATISCHES WISSEN NICHT NUR MIT SEINEN STUDIERENDEN, SONDERN AUCH MIT DER BEVÖLKERUNG ZU TEILEN. BÜSCH WAR PROFESSOR AM DAMALIGEN AKADEMISCHEN GYMNASIUM, EINER BILDUNGSEINRICHTUNG FÜR SÖHNE AUS KAUFMANNSFAMILIEN. DAS ANGEBOT AN ÖFFENTLICHEN VORLESUNGEN WUCHS STETIG UND ERHIELT

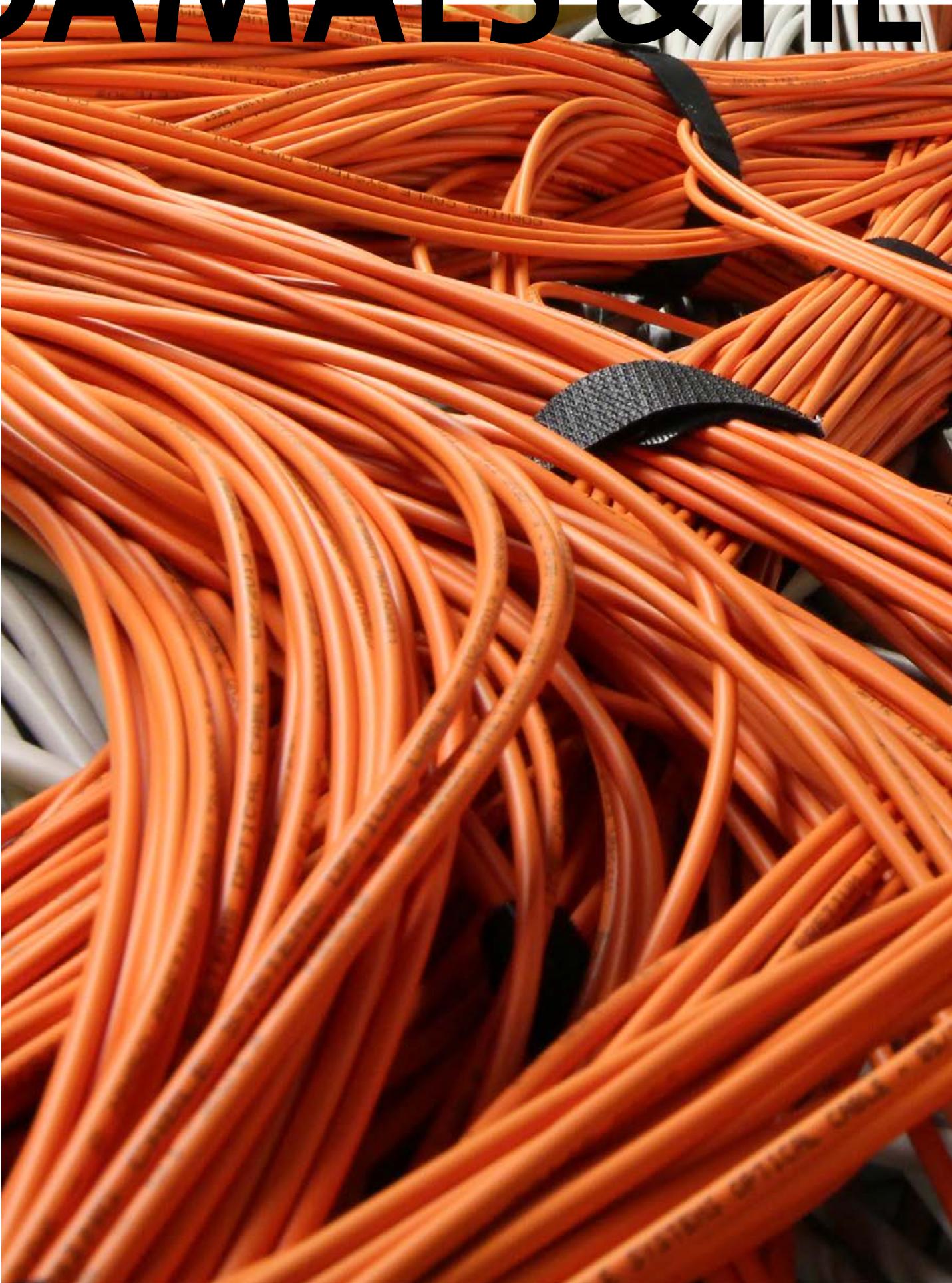
digitalen Lehre während der Pandemie einhergehen, etwa die bessere Planbarkeit. Denn viele Berufstätige buchten eine Weiterbildung zu einem bestimmten Zeitpunkt und es sei wichtig, dass dieser Zeitraum eingehalten werde, um zum Beispiel die Absprachen mit Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern einhalten zu können.

Und einen weiteren Vorteil hat die Umstellung: Die Barrieren für eine Teilnahme sind für Menschen außerhalb Hamburgs erheblich gesunken. Eine kosten- und zeitaufwendige An- und Abreise entfällt, was nun vielen Menschen eine Weiterbildung an der Universität Hamburg ermöglicht. „Wir beobachten, dass unsere Weiterbildungsangebote seit der Umstellung auf Online-Lehre aus ganz Deutschland und darüber hinaus nachgefragt werden“, sagt Schmidt. Auch in der Zeit nach der Corona-Pandemie werde man daher sicherlich auf Online-Lehre setzen: „Wir gehen davon aus, dass wir den Anteil digitaler Angebote in Zukunft steigern werden“, so Schmidt.

Zudem wird das Zentrum für Weiterbildung eng mit der neuen Transferagentur der Universität zusammenarbeiten (siehe S. 26). Gemeinsam sollen Bildung und Qualifizierung als einer der vier Kernbereiche des Transfers weiter ausgebaut werden, um das Exzellenzkonzept umzusetzen, in dem Transfer eine der Hauptdimensionen darstellt. ■

1911 EIN EIGENES VORLESUNGSGEBÄUDE, DAS HAUPTGEBÄUDE DER HEUTIGEN UNIVERSITÄT. DAS PROGRAMM GING SCHLIEßLICH NACH DEREN GRÜNDUNG 1919 AN DIE UNIVERSITÄT ÜBER. DAS ZENTRUM FÜR WEITERBILDUNG ENTSTAND DURCH DEN ZUSAMMENSCHLUSS ZWEIER VORGÄNGEREINRICHTUNGEN – DER „ARBEITSSTELLE FÜR WISSENSCHAFTLICHE WEITERBILDUNG“ UND DEM „INSTITUT FÜR WEITERBILDUNG“. SEIN ANGEBOT GEHÖRT ZU DEN UMFANGREICHSTEN IN DER DEUTSCHEN HOCHSCHULLANDSCHAFT. MEHR INFORMATIONEN: UHH.DE/ZFW

DAMMALS & HE



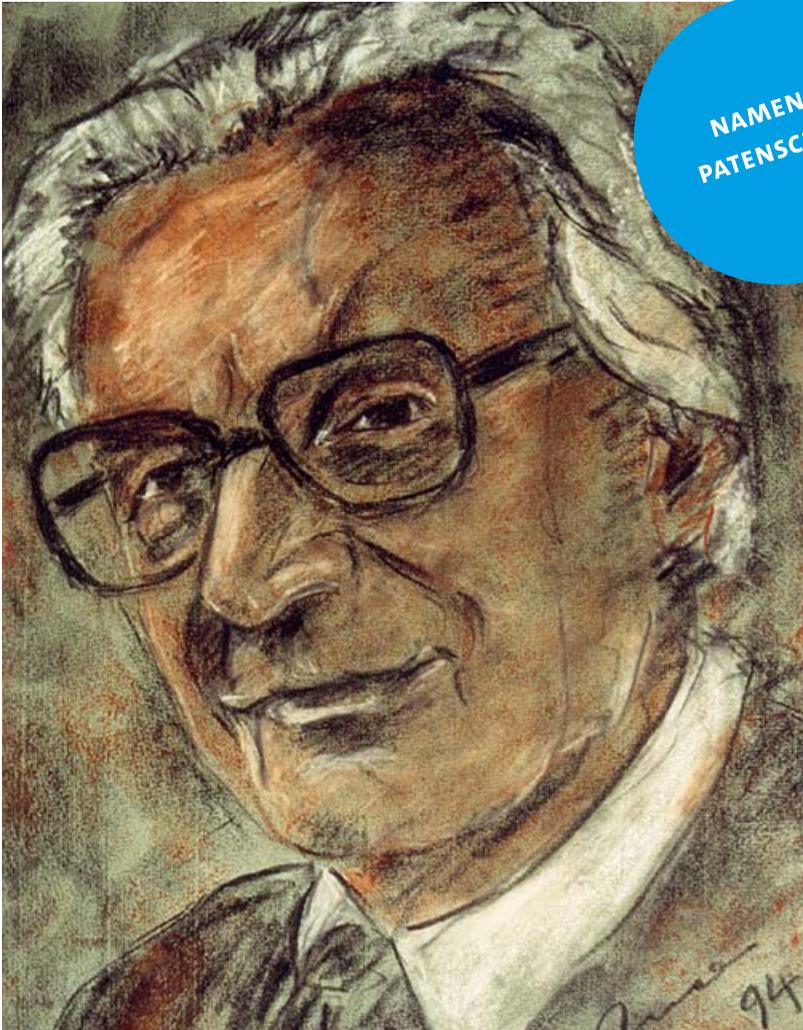
UTE



Kabel, die helfen, das Weltklima zu verstehen

Der Hochleistungsrechner „Mistral“ ist eines von vielen Großgeräten, die in der Forschung an der Universität Hamburg zum Einsatz kommen ([S. 44](#))

BESESSEN VON TECHNIK UND KUNST



NAMENS-
PATENSCHAFT

Edmund-Siemers-Allee, Anna-Siemsen-Hörsaal oder Von-Melle-Park: Gebäude und Straßen erzählen mit ihren Namen Geschichten rund um die Universität und ihre Fächer. 19NEUNZEHN stellt in einer Serie die Personen hinter diesen Namen vor. Dieses Mal: Konrad Zuse, den Entwickler des ersten Computers sowie begeisterten Künstler. Text: Anna Priebe

Konrad Zuse war ein Pionier der Computertechnik – hier in einem Selbstbildnis

Er war groß wie ein Schrank, wog mehr als eine Tonne und hatte weniger als ein Millionstel der Rechenleistung eines Smartphones. Dennoch war der Z3 der erste Computer nach heutigen Maßstäben: Er war frei programmierbar, konnte also nicht nur einen vorgeschriebenen Vorgang berechnen, und arbeitete mit dem binären Zahlensystem bestehend aus Nullen und Einsen. Vorgestellt wurde er von Konrad Zuse im Jahr 1941 – als es die Informatik als Wissenschaft noch gar nicht gab.

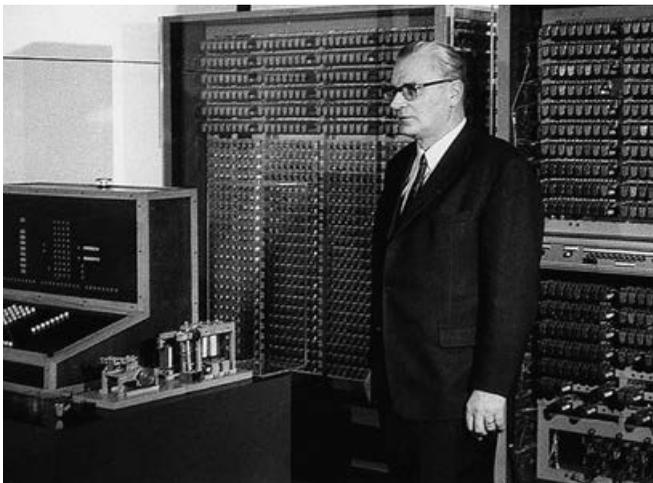
Zuse, 1910 geboren, hatte Maschinenbau, Architektur und schließlich Bauingenieurwesen studiert. Im Rahmen seiner Tätigkeit bei der Henschel Flugzeug-Werke AG hatte er ab 1935 viele Berechnungen machen müssen, etwa zur Statik, zu denen er laut eigener Aussage aber zu faul war. Also erfand Zuse, der schon in seiner Kindheit viel getüftelt hatte, den Z1. Der Rechner arbeitete bereits im Binärsystem und war viel moderner als die bis dahin entwickelten Maschinen. Er bestand allerdings aus Blechen und Stiften, musste mechanisch mit Kurbel betrie-

ben werden und funktionierte nur eingeschränkt, da die Teile damals nicht präzise genug hergestellt werden konnten.

Wirken während des Krieges

„Konrad Zuse war von Haus aus Ingenieur, er wollte Sachen immer verbessern und schneller machen“, sagt Prof. Dr. Horst Oberquelle, Professor für Informatik i. R. in der Arbeitsgruppe Mensch-Computer-Interaktion an der Universität Hamburg. Und so entwickelte Zuse 1940 den Z2, der nicht mehr mechanisch, sondern mit elektromagnetischen Schaltern, sogenannten Relais, betrieben wurde. Schließlich folgte 1941 der Z3 – auch mit Relais-Technik.

Während Zuse in dieser Zeit vor allem den technischen Fortschritt im Blick hatte, befand sich die Welt im Krieg. Wie viele Innovationen im Bereich der Computertechnik, wurden auch



Zuse ca. 1980 vor
einem Nachbau
des Z3

Zuses Entwicklungen für Kriegszwecke genutzt. Während er selbst seine Verbindungen zum nationalsozialistischen Regime später kaum thematisierte, zeigen Dokumente, dass seine Tätigkeit bei der Flugzeug-Werke AG nicht nur seinen Fronteinsatz verhinderte, sondern dass er beim Bau der Gleitbombe Hs 293 an der Flügelvermessung mitarbeitete. Er erhielt staatliche Förderungen für seine Entwicklungen, gründete im Krieg eine Firma und auch der Z4, die nächste Rechnerversion, sollte der Optimierung von Kampfflugzeugen dienen.

Gleichzeitig isolierte ihn der Krieg von der internationalen Gemeinschaft. Der nie patentierte Z3 wurde in Berlin während eines Bombenangriffs zerstört und bis in die 1970er-Jahre galt Zuses Pioniertätigkeit als umstritten, denn auch die Amerikaner proklamierten den ersten modernen, programmierbaren Rechner für sich. „Es gab damals keinen Austausch, sondern das war eher ein Basteln im Geheimen“, erklärt Oberquelle, der das Computer-Museum am Fachbereich Informatik leitet. „Inzwischen ist die Leistung Zuses anerkannt, aber er arbeitete in relativer zeitlicher Nähe zu anderen, deren Rechner allerdings oft noch mit Dezimalzahlen gerechnet haben, also unseren normalen Ziffern. Das ist technisch viel komplizierter.“

Ein Leben für den technischen Fortschritt

Seinen Z4 rettete Zuse während des Krieges in einen Schuppen im Allgäu, wohin er aus Berlin mit seiner Familie geflüchtet war. Der Rechner ging später an die Eidgenössische Technische Hochschule Zürich. Zuse gründete 1949 die Zuse KG, die lange das einzige Unternehmen für Computer in Deutschland war. Doch schon 1964 stieg er aus der Firma aus, die dann von Siemens übernommen wurde. „Es wird berichtet, dass er lieber immer noch mehr Verbesserungen an einem Computer gemacht hat, statt ihn in großer Stückzahl zu verkaufen. Er war mehr an der technischen als an der wirtschaftlichen Seite interessiert“, so Oberquelle.

Und so blieb der damals 54-Jährige seiner Linie treu: Er arbeitete weiter an Maschinen, Technologien und auch an theoretischen Überlegungen. Bereits 1946 hatte er eine universelle Programmiersprache, den Plankalkül, entwickelt, Ende der

1950er-Jahre folgte die Idee für ein automatisch gesteuertes Abblendlicht für Autos. Anfang der 1990er-Jahre konstruierte er den sogenannten Helixturm, einen röhrenförmigen Turm, der sich automatisch ein- und ausfahren lässt und für Windkraftanlagen gedacht war.

Zudem hielt er zahlreiche Vorträge – insbesondere in der neuen Wissenschaft der Informatik. 1979 wurde ihm die Ehrendoktorwürde des Fachbereichs Informatik der Universität Hamburg verliehen, eine von insgesamt acht, die er im Laufe seines Lebens erhielt. „Hamburg war es ein wichtiges Anliegen, den Erfinder des Computers zu ehren – und zwar zu einer Zeit, als Zuse noch lebte und dabei sein konnte“, erzählt Oberquelle, der an dem damaligen Festkolloquium teilnahm. 1996, im Jahr nach Zuses Tod, wurde der Hörsaal auf dem Campus der Informatik in Stellingen nach dem berühmten Ehrendoktor benannt.

Kunst als bedeutendes Ausdrucksmittel

In der Bibliothek des Fachbereichs erhält man zurzeit einen Einblick in einen weiteren Schaffensbereich Zuses: die Kunst. Der Pionier des Rechnerwesens malte seit seiner Kindheit, mehr als 1.000 Bilder dokumentierte Prof. Horst Oberquelle, der auch Mitglied der Konrad-Zuse-Gesellschaft ist. „Konrad Zuse hat, glaube ich, einfach Spaß daran gehabt, künstlerisch tätig zu sein“, so der Informatikprofessor. Bleistift- und Aquarellzeichnungen, Linol- und Scherenschnitte, mehr als 500 Ölbilder: Zuse war hoch produktiv und verschenkte seine Bilder häufig an Bekannte.

Eine zentrale Aufstellung der Werke gibt es nicht, doch Oberquelle geht davon aus, dass noch mehr als 100 Bilder nicht entdeckt sind. So hinterlässt Zuse, neben seinem umfassenden

Nachlass, der im Deutschen Museum in München erforscht wird, in zwei sehr unterschiedlichen Bereichen Spuren. Oberquelle, der sich sowohl mit Zuses künstlerischem als auch seinem wissenschaftlichen Erbe beschäftigt, resümiert: „Ich glaube, er war in gewisser Weise ein Besessener – als Ingenieur und als Künstler.“ ■



Konrad Zuse war leidenschaftlicher Maler, hier 1975 im Atelier



Erzählt in ihren Romanen vom Leben auf dem Land: Bestseller-Autorin Dr. Dörte Hansen

**„SCHREIBEN KANN
SCHRECKLICH SEIN –
GESCHRIEBEN HABEN IST
WUNDERBAR“**

19NEUNZEHN stellt regelmäßig Alumni der Universität vor. Dieses Mal: Dr. Dörte Hansen. Die Bestseller-Autorin, die an der Universität in Soziolinguistik promoviert hat, spricht über ihren langen Atem, Erbsenzählerei und Hochdeutsch als erste Fremdsprache.

Interview: Tim Schreiber

Was ist schwieriger: eine Dissertation zu schreiben oder einen Roman?

Es hält sich ziemlich die Waage. Ich habe mich bei meiner Dissertation gequält, aber auch bei meinen ersten beiden Romanen. Aktuell quäle ich mich bei meinem dritten Roman. No pain, no gain. Schreiben kann schrecklich sein, aber Geschrieben haben ist wunderbar. Das gilt für Dissertationen ebenso wie für Romane.

Gibt es Gemeinsamkeiten beim wissenschaftlichen und literarischen Arbeiten?

Ja, ich merke immer wieder, dass mir die Akribie des wissenschaftlichen Arbeitens beim Schreiben meiner Romane zugutekommt. Und der lange Atem, den ich mir beim Schreiben meiner Dissertation antrainiert habe. Zu wissen, dass ich die Puste habe, drei Jahre an einem Projekt zu arbeiten und es dann auch wirklich abzuschließen, hat mich beim Romanschreiben über einige Durststrecken getragen.

„Die Domänen sind klar verteilt.

Man könnte sagen:

Hochdeutsch ist das Büro, Plattdeutsch ist das Wohnzimmer.“

Wie haben Sie Ihre Promotionszeit an der Universität Hamburg in Erinnerung?

Ich war in einem Graduiertenkolleg am „Hamburger Zentrum für Mehrsprachigkeit und Sprachkontakte“. Wir Stipendiatinnen und Stipendiaten kamen alle von verschiedenen Universitäten und Fakultäten. Es war für mich sehr inspirierend, mit Leuten aus der Afrikanistik, der Japanologie oder der Neurolinguistik zusammenzuarbeiten, und wir hatten großartige Gastdozentinnen und -dozenten. Ich habe mich privilegiert gefühlt – und dadurch auch ziemlich unter Druck. Man will das dann wirklich nicht vergehen!

Sie haben in Soziolinguistik promoviert. Woher kommt Ihr Interesse an Sprache? Hat es etwas damit zu tun, dass sie mit Plattdeutsch aufgewachsen sind?

Ich glaube tatsächlich, dass das eine Rolle gespielt hat. Hochdeutsch war meine erste Fremdsprache, und ich erinnere mich gut daran, wie ich gelernt habe, hochdeutsche Wörter von

plattdeutschen abzuleiten. Mir war auch sehr früh bewusst, dass diese beiden Sprachen ganz unterschiedliche Funktionen haben. Ich könnte mit meiner Familie zum Beispiel nicht Hochdeutsch sprechen. Aber ich käme andererseits nie auf die Idee, meiner Mutter einen plattdeutschen Brief zu schreiben. Die Domänen sind klar verteilt. Man könnte sagen: Hochdeutsch ist das Büro, Plattdeutsch das Wohnzimmer. Mein Interesse für Minderheitssprachen wie Friesisch oder Irisch kommt vielleicht auch von der frühen Erfahrung mit dieser Art von Zweisprachigkeit. Oder ich bin einfach als Sprach-Nerd auf die Welt gekommen, auch möglich.

„Ich ging auf die Fünzig zu und dachte: jetzt oder nie!“

Wieviel Linguistin steckt heute noch in der Autorin?

Ich bin noch immer eine Erbsenzählerin, die beim Schreiben jede Silbe x-mal überprüft. Das grenzt gelegentlich ans Zwanghafte und ich schiebe es dann schnell auf meine Vergangenheit als Linguistin. *Déformation professionnelle* (*Berufskrankheit*, *Anmerk. d. Red.*), ich kann nichts dafür!

Nach Ihrer Promotion waren Sie lange Journalistin. War eine weitere wissenschaftliche Karriere auch eine Option?

Ja, ich hätte mir das vorstellen können. Aber dann fand ich die journalistische Arbeit lebendiger und erfüllender als die wissenschaftliche.

Um sich der Literatur zu widmen, haben Sie Ihre Stelle als Redakteurin beim NDR gekündigt. Wie haben Sie die mutige Entscheidung getroffen, sich ganz aufs Romanschreiben zu konzentrieren?

Ich ging auf die Fünzig zu und dachte: jetzt oder nie! Aber so tollkühn war die Entscheidung gar nicht, weil ich auch als Journalistin lange und gern frei gearbeitet habe. Wenn es mit dem Roman nicht geklappt hätte, dann hätte ich wieder Reportagen geschrieben, Features gemacht – und hin und wieder ein bisschen Existenzangst geschoben. ■

ZUR PERSON

DR. DÖRTE HANSEN WURDE 1964 IN HUSUM GEBOREN. SIE STUDIERT IN KIEL ALLGEMEINE SPRACHWISSENSCHAFT, ANGLISTIK, ROMANISTIK UND FRISISTIK UND WURDE 1994 MIT EINER SOZIOLOGISCHEN ARBEIT ÜBER EINE BESONDERE FORM DER ZWEISPRACHIGKEIT AN DER UNIVERSITÄT HAMBURG PROMOVIERT. DANACH ARBEITETE SIE ALS AUTORIN FÜR HÖRFUNK UND PRINT, BIS IM JAHR 2015 IHR DEBÜTROMAN „ALTES LAND“ ERSCHIEN. ER WURDE ZU EINEM BESTSELLER UND VON PUBLIKUM UND KRITIK GEFEIERT. MIT IHREM ZWEITEN ROMAN „MITTAGSSTUNDE“, DER 2018 ERSCHIEN, KONNTE SIE AN DEN GROßEN ERFOLG ANKNÜPFEN.



UNIVERSITÄT IN BILDERN

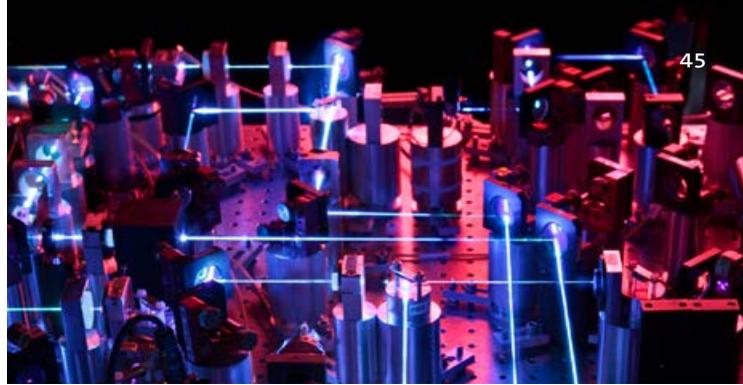
KEINE FORSCHUNG OHNE DIE RICHTIGE TECHNIK

In vielen Bereichen sind Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler auf komplexe Geräte angewiesen, um zu bahnbrechenden Forschungserkenntnissen gelangen zu können. Der Ausbau und die Förderung der Forschungsinfrastruktur sind daher wichtige Teile des erfolgreichen Exzellenzkonzepts der Universität. 19NEUNZEHN stellt Beispiele aus den vier Exzellenzclustern vor. *Texte: Niklas Keller*



Climate, Climatic Change, and Society (CLICCS):

Die Erde und ihre Atmosphäre lassen sich nur bedingt im Labor nachbilden. Deshalb werden mit dem Hochleistungsrechner „Mistral“ komplexe Klima- und Erdsystemprozesse berechnet. „Mistral“ wird vom Deutschen Klimarechenzentrum betrieben, an dem die Universität als Gesellschafterin beteiligt ist. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Exzellenzclusters CLICCS nutzen die Kapazitäten für ihre Forschungsprojekte.



CUI: Advanced Imaging of Matter:

Wie verhalten sich Atome unter bestimmten Bedingungen? Und wann haben sie – entsprechend den Gesetzen der Quantenphysik – zwei verschiedene, sich scheinbar widersprechende Zustände inne? Mithilfe von Quantensimulationen können solche Systeme nachgeahmt werden. Die Laser im Bild dienen Forschenden des Exzellenzclusters „CUI: Advanced Imaging of Matter“ zur Feststellung und Manipulation ultrakalter Atome.



Understanding Written Artefacts:

Um tausend Jahre alte Manuskripte zu untersuchen, fertigen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Exzellenzclusters „Understanding Written Artefacts“ eine sogenannte Multispektralaufnahme an. Die verschiedenen Wellenlängen des Lichts, die sich in unterschiedlichen Farben abbilden, ermöglichen Rückschlüsse auf Schrift und Farbpigmente.



Quantum Universe:

Dieser zweieinhalb Meter große Reflektor ist Teil des „BRASS“-Experiments, mit dem am Exzellenzcluster „Quantum Universe“ Dunkle Materie aufgespürt werden soll. Das Experiment basiert darauf, in einem Magnetfeld sogenannte Axione in Lichtteilchen umzuwandeln.

AUSZEICHNUNGEN

FAKULTÄTSÜBERGREIFEND

Hamburger Lehrpreis: Elf Lehrende der Universität Hamburg ausgezeichnet

Bereits zum 12. Mal konnten Studierende der Hamburger Hochschulen Lehrende für den Hamburger Lehrpreis vorschlagen. Elf Lehrende der Universität Hamburg wurden im November 2020 für ihre herausragenden Lehrmethoden und innovativen Vermittlungskonzepte ausgezeichnet: **Dr. Martin Tschöke** (Fakultät für Betriebswirtschaft), **Dr. Christian Scheifele** (Medizinische Fakultät), **Kea Glaß** (Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften), **Wiebke Herrmann** und **Hannes Baumann** (Fakultät für Psychologie und Bewegungswissenschaft), **Alina Gregor** und **Prof. Dr. Wolfgang Sting** (Fakultät für Erziehungswissenschaft), **Dr. Daniel Moldt** (Fakultät für Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften), **Prof. Dr. Reinhard Bork** (Fakultät für Rechtswissenschaft) sowie **Prof. Dr. Petra Lange-Berndt** und **Dr. Karsten Müller** (Fakultät für Geisteswissenschaften). Der Preis ist mit jeweils 10.000 Euro dotiert und wird von der Behörde für Wissenschaft, Forschung, Gleichstellung und Bezirke verliehen.



„Hamburg Open Science Award“: Vier Auszeichnungen für die Universität Hamburg

Am 27. November 2020 wurde zum ersten Mal der „Hamburg Open Science Award“ vergeben. Drei der fünf Hauptpreise, die mit jeweils 5.000 Euro dotiert sind, sowie eine undotierte Anerkennung gingen an Projekte der Universität Hamburg. Prof. **Dr. Jan Wacker** aus dem Arbeitsbereich „Differenzielle Psychologie und Psychologische Diagnostik“ erhielt den Preis in der Kategorie „Forschungsprojekte“. **Dr. Suddha Sourav** aus dem Arbeitsbereich „Biologische Psychologie und Neuropsychologie“ wurde ebenfalls mit einem Preis in der Kategorie „Forschungsprojekte“ ausgezeichnet. **Dr. Mirjam Braßler** aus dem Arbeitsbereich „Arbeits- und Organisationspsychologie“ erhielt den Preis in der Kategorie „Open Access-Transformation“. Eine Würdigung in der „Herzenskategorie“ bekam das „coronarchiv“ um **Prof. Dr. Thorsten Logge** vom Arbeitsbereich „Public History“. Der „Hamburg Open Science Award“ zeichnet Forschungsvorhaben aus, die Open Science besonders vorbildlich umsetzen. 19 Projekte aller staatlichen Hochschulen Hamburgs waren nominiert.



Erster „Young Climate Scientists Award“ des CEN verliehen

Drei herausragende Bachelor- und Masterarbeiten wurden im Dezember 2020 erstmals mit dem „Young Climate Scientists Award“ ausgezeichnet. Der erste Preis ging an **Brigitte Frank** (Foto) für ihre wirtschaftswissenschaftliche Masterarbeit zum Thema, wie sich Unternehmen wissenschaftsbasierte Klimaziele setzen können. Platz zwei belegte **Dorothee Uchtmann** für ihre Bachelorarbeit in Geografie zur Frage, warum ein Friedens-

abkommen 2016 die Weichen für zunehmende Abholzungen im kolumbianischen Regenwald gestellt hat. Der dritte Platz ging an **Daniel Krieger**, der sich in seiner meteorologischen Masterarbeit mit dem Sturmklimate in der deutschen Bucht beschäftigt hat. Die Preise sind mit 5.000, 3.000 und 2.000 Euro dotiert. Das Centrum für Erdsystemforschung und Nachhaltigkeit (CEN) würdigt damit besonders gelungene Bachelor- und Masterarbeiten, die sich aus natur-, geistes-, sozial- oder wirtschaftswissenschaftlicher Perspektive mit Klimathemen beschäftigen. Schirmherrin des Preises ist Wissenschaftssenatorin Katharina Fegebank.

Hochschulratsvorsitzende Prof. Dr. Petra Wend erhielt hohe britische Auszeichnung

Prof. Dr. Petra Wend PhD FRSA FRSE wurde für ihre Verdienste um die Hochschulbildung mit dem britischen Ritterorden „Commander of the Order of the British Empire“ ausgezeichnet. Die ehemalige Principal und Vice Chancellor (entspricht dem Amt einer Rektorin) der Queen Margaret University im schottischen Edinburgh (2009–2019) hat seit Juni 2020 das Amt der Hochschulratsvorsitzenden der Universität Hamburg inne. Die Linguistin gehört der Royal Society of Edinburgh an und sitzt in deren Rat und Bildungsausschuss. Zudem ist sie Mitglied einer Reihe nationaler und internationaler Gremien und fungiert im Rahmen britischer und internationaler Aufgaben als Expertin zum Thema Hochschulbildung.



Ehrennadel der Universität Hamburg für Prof. Dr. Gabriele Löschper

Prof. Dr. Gabriele Löschper wurde im De-

zember 2020 von Universitätspräsident Univ.-Prof. Dr. Dr. h. c. Dieter Lenzen die goldene Ehrennadel der Universität Hamburg verliehen. Löschper, die von 2003 bis zu ihrem Ruhestand 2020 Professorin für Sozialpsychologie und Kriminologie war, wurde für ihre großen Verdienste um die Universität ausgezeichnet, die sie sich in zahlreichen Funktionen erworben hat. Von 2002 bis 2007 war sie die erste hauptamtliche Gleichstellungsbeauftragte der Universität Hamburg, von 2004 bis 2007 eines der beiden von der Universität gewählten Mitglieder des Hochschulrats sowie von 2007 bis 2010 Vizepräsidentin der Universität. Nachdem sie von Juli 2009 bis Februar 2010 zudem als amtierende stellvertretende Präsidentin der Universität Hamburg tätig war, wirkte sie von 2010 bis 2020 als Dekanin der Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften.

FAKULTÄT FÜR WIRTSCHAFTS- UND SOZIALWISSENSCHAFTEN

FAKULTÄT FÜR RECHTSWISSENSCHAFT

Liliia Diakova mit DAAD-Preis ausgezeichnet

Die Jurastudentin Liliia Diakova hat den Preis des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) 2020 erhalten. Die Auszeichnung für herausragende studentische Leistungen sowie besonderes soziales und interkulturelles Engagement wurde der Studentin der Rechtswissenschaft am 3. Dezember 2020 in digitaler Form übergeben. Der Preis ist mit 1.000 Euro dotiert.

FAKULTÄT FÜR GEISTESWISSENSCHAFTEN

Goldene Medaille für Prof. Dr. Robert Hodel

Prof. Dr. Robert Hodel, stellvertretender geschäftsführender Direktor des Instituts für Slavistik, ist am 15. Februar 2021 mit der „Goldenen Medaille“ der Republik Serbien ausgezeichnet worden. Der Preis wird für Verdienste in der serbisch-deutschen Kulturvermittlung verliehen. Hodel wurde insbesondere für seine Übersetzung zahlreicher literarischer Werke aus dem Serbischen ins Deutsche ausgezeichnet, etwa der zweisprachigen Gedichtanthologie „Hundert Gramm Seele. Serbische Poesie aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts“.

Erstes Promotionsstipendium der Chemie an I-Chieh (Jens) Chen vergeben

I-Chieh (Jens) Chen bekam nach seinem Masterabschluss das erste Ingeborg-Gross-Promotionsstipendium des Fachbereichs Chemie. Es beträgt insgesamt knapp 40.000 Euro und hat eine Laufzeit von zwei Jahren. Eine Verlängerung um ein weiteres Jahr ist möglich. Das Stipendium wird finanziert durch die Ingeborg-Gross-Stiftung und den Freundes- und Förderverein Chemie der Universität Hamburg e.V.

Beste Chemie-Bachelorabschlüsse ausgezeichnet

Für die besten Bachelorabschlüsse im Fachbereich Chemie wurden im Dezember 2020 mit jeweils 250 Euro ausgezeichnet: **Ben Christopher Bimberg** (Chemie), **Maria Schwerk** (Molecular Life Sciences) und **Alissa Miriam Drees** (Lebensmittelchemie). **Felix Zahner** erhielt im Studiengang Nanowissenschaften den ebenfalls mit 250 Euro dotierten Stefan-Hell-Preis. Für das beste 1. Staatsexamen im Studiengang Pharmazie wurden **Luna-Maria Azofeifa Amann** und **Bjarne Hasenberg** ebenfalls mit jeweils 250 Euro ausgezeichnet.

Ingeborg-Gross-Preise im Fachbereich Chemie vergeben

Für den besten Master- bzw. Diplomabschluss im Fachbereich Chemie wurden im Dezember 2020 die mit jeweils 1.000 Euro dotierten Ingeborg-Gross-Preise verliehen. Sie gingen an: **Ursula Christine Rastetter** (Chemie), **Michelle Yvonne Jäckstein** (Molecular Life Sciences), **Enya Ebel** (Lebensmittelchemie) und **Carolin Hein** (Kosmetikwissenschaft). Für das beste 2. Staatsexamen im Fach Pharmazie wurde **Jana Ketzel** ebenfalls mit 1.000 Euro ausgezeichnet. Der Preis für die beste Masterarbeit im Studiengang Nanowissenschaften ging an **Jean-Marie Lehn** und **Klaus von Klitzing**.

Fachbereich Chemie zeichnete beste Promotionen aus

Dr. Suki Albers aus der Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Zoya Ignatova bekam den

Ingeborg-Gross-Preis für die beste Promotion 2020. Ihre Arbeit mit dem Titel „Assessing tRNA sequence flexibility using semi de novo designed nonsense suppressor tRNAs“ wurde mit 2.500 Euro ausgezeichnet. Außerdem wurden die Dissertationen von **Dr. Jenny Melissa Bärenfänger** (AG Prof. Dr. Bernd Meyer), **Dr. Ina Zainabu Petry** (AG Prof. Dr. Claudia S. Leopold), **Dr. René Bachmann** (AG Dr. Thomas Hackl / Prof. Dr. Markus Fischer) und **Dr. Charlotte Ruhmlieb** (AG Prof. Dr. Alf Mews) mit einem Preisgeld von jeweils 500 Euro gewürdigt.

Sonderpreis Lehre an die „Digitalisierer“ und das Studienbüro Chemie

Der Freundes- und Förderverein Chemie der Universität Hamburg e.V. hat an die „Digitalisierer“ **Dr. Frank Hoffmann**, **Dr. Felix Brieler** und **Dr. Patrick Ziegelmüller** einen Sonderpreis in Höhe von jeweils 500 Euro für ihre hervorragende Arbeit bei der Corona-bedingten Umstellung auf die überwiegend digitale Lehre verliehen. Ein weiterer Sonderpreis in Höhe von 1.800 Euro ging an die neun Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Studienbüros Chemie für ihre besonderen Leistungen bei der Organisation der Studiengänge unter Corona-Bedingungen.

Prof. Dr. Christian Hübscher in den Wissenschaftsrat gewählt

Prof. Dr. Christian Hübscher, Leiter des Arbeitsbereichs „Marine Geophysik“, wurde zum Sachverständigen im Wissenschaftsrat ernannt. Zukünftig wird er gemeinsam mit vielen Forschungskolleginnen und -kollegen wissenschaftliche Einrichtungen in ganz Deutschland evaluieren.



Der Wissenschaftsrat ist das wichtigste wissenschaftspolitische Beratungsgremium für die Bundesregierung und die Regierungen der Länder.

Dr.-Ing. Daniel Demmler erhielt „Promotionspreis IT Sicherheit“ 2021

Dr.-Ing. Daniel Demmler vom Arbeitsbereich „Security and Privacy“ im Fachbereich Informatik hat am 3. Februar 2021 den „Promotionspreis IT Sicherheit“ 2021 erhalten. Er konnte beim 17. Deutschen IT-Sicherheitskongress des Bundesamts für Sicherheit in der Informationstechnik mit seinem Vortrag „Privatsphäre von Nutzerdaten in digitalen Systemen“ überzeugen. Der von „CAST e.V.“ und der Gesellschaft für Informatik e.V. gestiftete Preis ist mit 3.000 Euro dotiert und würdigt junge Talente mit besonderen Ideen und Leistungen zur Verbesserung der Informationssicherheit in Deutschland.

FAKULTÄT FÜR PSYCHOLOGIE UND BEWEGUNGSWISSENSCHAFT

Rashi Prant bei Posterwettbewerb ausgezeichnet

Rashi Pant, Doktorandin im Arbeitsbereich „Biologische Psychologie und Neuropsychologie“, hat einen Preis in der Kategorie „Masterstudierende und Promovierende“ beim Poster-Wettbewerb zum Thema „Weniger Ungleichheiten“ gewonnen. „Weniger Ungleichheiten“ ist eines der 17 globalen Nachhaltigkeitsziele (Sustainable Development Goals) der Vereinten Nationen. Der Wettbewerb wurde von der Universität Hamburg zusammen mit weiteren Hochschulen ausgeschrieben. Die Gewinnerinnen und Gewinner haben ihre Poster am 24. Januar 2021 im Rahmen einer „Virtual Global Conference“ präsentiert.

FAKULTÄT FÜR BETRIEBSWIRTSCHAFT



BWL-Forschungsranking: Universität Hamburg unter den Top 3 in Deutschland

Im Forschungsranking der Wirtschaftswoche für Deutschland, Österreich und die Schweiz von Dezember 2020 zählte die Betriebswirtschaftslehre (BWL) der Universität Hamburg mit Platz 3 zu den Besten in Deutschland. Ausgewertet wurden alle relevanten BWL-Fachartikel der vergangenen zehn Jahre. Je nach Reputation der Fachpublikation gab es abgestufte Punktwerte. Ausgewertet wurden die Daten vom Wirtschaftsforschungsinstitut KOF der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich zusammen mit dem „Düsseldorf Institute for Competition Economics“.

In dem Ranking für den deutschsprachigen Raum belegten zudem **Prof. Dr. Stefan Voß** (Foto, rechts) Rang 10 und **Prof. Dr. Jonas Schreyögg** (Foto, links) Rang 27 der forschungsstärksten Betriebswirte. Sie zählten damit – gemessen an ihrer Publikationsleistung – zu den Top 30 der BWL-Forscherinnen und Forscher aus Deutschland, Österreich und der Schweiz.

Start-up „taxdoo“ gewann „taxcellence Award“ 2020

Das Start-up „taxdoo“ hat im Dezember 2020 beim „taxcellence Award“ des Handelsblattes den ersten Platz belegt. Im Finale stand das Team Nominierten von der Siemens AG und der Unternehmensberatung KPMG gegenüber. Gründer von „taxdoo“ sind Dr. Matthias Allmendinger, Roger Gothmann und Dr. Christian Königsheim, ehemalige wissenschaftliche Mitarbeiter von Prof. Dr. Markus Nöth (Bankbetriebslehre und Behavioral Finance). Das Start-up hilft kleinen und mittelgroßen E-Commerce-Händlerinnen und -Händlern dabei, die komplexe Umsatzsteuer-Abrechnung im europäischen Ausland zu automatisieren.

BERUFUNGEN

FAKULTÄT FÜR ERZIEHUNGS- WISSENSCHAFT

Prof. Dr. Marcus Schütte hat zum Sommersemester 2021 die Professur für „Erziehungswissenschaft unter besonderer Berücksichtigung der Didaktik der Mathematik – Primarstufe“ angenommen. Er kommt von der Leibniz Universität Hannover.

FAKULTÄT FÜR GEISTESWISSEN- SCHAFTEN

Prof. Dr. Dustin Breitenwischer hat zum Sommersemester 2021 eine Professur für „Amerikanistik“ angenommen. Er kommt von der Freien Universität Berlin (siehe [S. 18](#)).

Prof. Dr. Konrad Hirschler hat zum Wintersemester 2021/22 die Professur für „Islamwissenschaft“ angenommen. Er kommt von der Freien Universität Berlin.

FAKULTÄT FÜR MATHEMATIK, INFORMATIK UND NATURWISSENSCHAFTEN

Prof. Dr. Janick Edinger hat zum Wintersemester 2020/21 die Professur „Informatik, insbesondere Verteilte Betriebssysteme (Cloud/Mobile)“ angetreten. Er kommt von der Universität Mannheim.

Prof. Dr. Jan Baumbach hat zum Wintersemester 2020/21 die Professur „Computergestützte Systembiologie“ angenommen. Er kommt von der Technischen Universität München.

Dr. Jana Sillmann hat zum Sommersemester 2021 die Professur „Klimastatistik und Klimaextreme“ angenommen. Sie kommt vom „Center for International Climate Research“ (CICERO, Norwegen).

Prof. Dr. Jochen Küpper, der bereits seit 2010 an der Universität Hamburg lehrt, hat zum Sommersemester 2021 die Professur „Experimentelle Molekülphysik“ (in Kooperation mit dem Deutschen Elektronen-Synchrotron DESY) angenommen.

Dr. Ralf Riedinger hat zum Sommersemester 2021 die Professur für „Experimentalphysik mit dem Schwerpunkt Quantenoptik“ angenommen. Er kommt von der Harvard University (USA).

Dr. Conny Hammer hat zum Sommersemester 2021 die Professur für „Methoden des maschinellen Lernens in der Geophysik“ angenommen. Sie kommt von der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich (ETH Zürich, Schweiz).

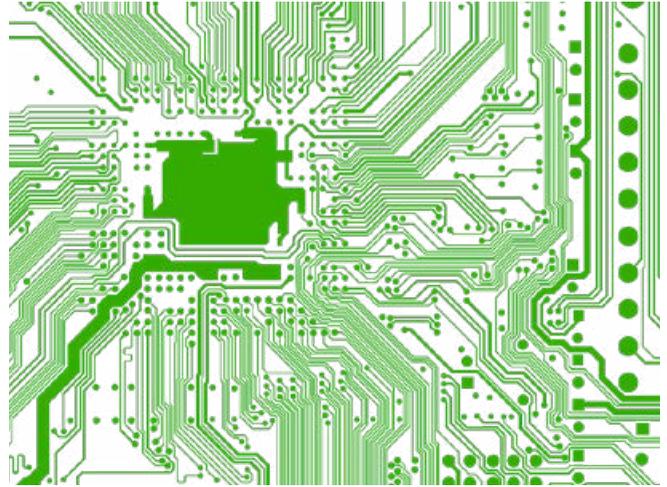
Prof. Dr. Tobias Lenz hat zum Sommersemester 2021 die Heisenberg-Professur auf Zeit für „Evolutionäre Infektionsgenetik“ angenommen. Er kommt vom Max-Planck-Institut für Evolutionäre Biologie.

FAKULTÄT FÜR PSYCHOLOGIE UND BEWEGUNGSWIS- SENSCHAFT



Prof. Dr. Erin Gerlach hat zum Sommersemester 2021 eine Professur für „Sport- und Bewegungspädagogik“ angenommen. Er kommt von der Universität Potsdam.

Prof. Dr. Jan Christof Recker hat zum Sommersemester 2021 die Professur für „Information Systems and Digital Innovation“ angenommen. Er kommt von der Universität Köln.



PD Dr. Thomas Flint wurde durch Aushändigung der Urkunde am 6.10.2020 die akademische Bezeichnung „Professor“ verliehen.

PD Dr. Tobias Maurer wurde durch Aushändigung der Urkunde am 6.11.2020 die akademische Bezeichnung „Professor“ verliehen.

PD Dr. Sabine Windhorst wurde durch Aushändigung der Urkunde am 7.11.2020 die akademische Bezeichnung „Professorin“ verliehen.

PD Dr. Daniel Perez wurde durch Aushändigung der Urkunde am 9.11.2020 die akademische Bezeichnung „Professor“ verliehen.

PD Dr. Ronald Simon wurde durch Aushändigung der Urkunde am 9.11.2020 die akademische Bezeichnung „Professor“ verliehen.

PD Dr. Sabine Riethdorf wurde durch Aushändigung der Urkunde am 10.11.2020 die akademische Bezeichnung „Professorin“ verliehen.

PD Dr. Michael Groth wurde durch Aushändigung der Urkunde am 13.11.2020 die akademische Bezeichnung „Professor“ verliehen.

Dr. Christian Schwanenberger wurde durch Aushändigung der Urkunde am 14.11.2020 die akademische Bezeichnung „Professor“ verliehen.

Dr. Frank Schüttauf wurde durch Aushändigung der Urkunde am 4.12.2020 die akademische Bezeichnung „Professor“ verliehen.

PD Dr. Sarah Jane Pauline Minner wurde durch Aushändigung der Urkunde am 21.1.2021 die akademische Bezeichnung „Professorin“ verliehen.

RUHESTAND

Gabriele Graeske ist zum 31.12.2020 in den Ruhestand gegangen. Sie war seit dem 1.2.1983 an der Universität Hamburg beschäftigt, zuletzt als Technische Assistentin im Institut für Anorganische und Angewandte Chemie.

Susanne Kählau-Meier ist zum 31.12.2020 in den Ruhestand gegangen. Sie war seit dem 1.6.2008 an der Universität Hamburg beschäftigt, zuletzt als Technische Angestellte im Fachbereich Chemie.

Christina Khenkhar ist zum 31.12.2020 in den Ruhestand gegangen. Sie war seit dem 16.9.2001 an der Universität Hamburg beschäftigt, zuletzt als Fremdsprachliche Angestellte im Institut für Technische Chemie.

Doris Kraus ist zum 31.12.2020 in den Ruhestand gegangen. Sie war seit dem 1.2.1974 an der Universität Hamburg beschäftigt, zuletzt als Technische Assistentin im Institut für Biochemie.

Sabine Kruse ist zum 31.12.2020 in den Ruhestand gegangen. Sie war seit dem 28.4.1981 an der Universität Hamburg beschäftigt, zuletzt als Technische Assistentin im Institut für Holzwissenschaften.

Angela Müller ist zum 31.1.2021 in den Ruhestand gegangen. Sie war zuletzt im Studienbüro des Fachbereichs Theologie tätig.

Gabriele Wischhusen ist zum 31.1.2021 in den Ruhestand gegangen. Sie war seit dem 1.7.1988 an der Universität Hamburg beschäftigt, zuletzt am Institut für Deutsche Gebärdensprache.

Dr. Peer Andreas Kröh ist zum 31.12.2020 in den Ruhestand gegangen. Er war seit dem 1.3.2000 an der Universität Hamburg beschäftigt, zuletzt als Verwaltungsangestellter an der Fakultät für Betriebswirtschaft.

Dr. Claudine Hartau ist zum 31.12.2020 in den Ruhestand gegangen. Sie war zuletzt beschäftigt in der Stabsstelle Universitätsjubiläum.



DIENSTJUBILÄEN

25

Birgit Volmari, Mitarbeiterin der Geschäftsstelle Promotionen der Fakultät für Erziehungswissenschaft, beging am 10.3.2021 ihr 25-jähriges Dienstjubiläum.

25

Prof. Dr. Ingrid Schirmer, Arbeitsgruppenleiterin „Informationstechnikgestaltung und Genderperspektive“, beging am 15.11.2020 ihr 25-jähriges Dienstjubiläum.

25

Volker NÖLTING, Technischer Assistent im Institut für Pflanzenwissenschaften und Mikrobiologie, beging am 16.2.2021 sein 25-jähriges Dienstjubiläum.

25

Nils Kleissenberg, Gärtner im Botanischen Garten, beging am 1.1.2021 sein 25-jähriges Dienstjubiläum.

25

Lydia Thiessen, Gärtnerin im Botanischen Garten, beging am 10.6.2020 ihr 25-jähriges Dienstjubiläum.

40

Heike Biskop, Technische Assistentin im Institut für Experimentalphysik, beging am 8.12.2020 das 40-jährige Dienstjubiläum.

NACHRUFE

DIE UNIVERSITÄT TRAUERT UM:

Prof. Dr. Jürgen Klußmann

geb. 19.11.1931

gest. 8.12.2019

Prof. Dr. Jürgen Klußmann war von 1984 bis 1997 Professor am Institut für Geophysik und leitete das Geophysikalische Observatorium Hamburg mit der Erdbebenstation in den Harburger Bergen. Von seinem Tod erfuhren wir erst jetzt.

Prof. Dr. Heinrich Meyer

geb. 22.6.1946

gest. 30.10.2020

Prof. Dr. Heinrich Meyer war von 1982 bis 2011 als Professor für Erziehungswissenschaft, unter besonderer Berücksichtigung der Didaktik der Ernährungs- und Haushaltswissenschaft in der Berufspädagogik, am ehemaligen „Institut für Berufs- und Wirtschaftspädagogik“ der Fakultät tätig.

Eric Stamer

geb. 7.1.1965

gest. 24.11.2020

Eric Stamer war seit 2005 an der Fakultät für Erziehungswissenschaft, zuletzt im Medienzentrum der Fakultät, tätig.

Dieter Slotty

geb. 7.9.1959

gest. 15.1.2021

Dieter Slotty war seit mehr als 20 Jahren Mitarbeiter an der Fakultät für Psychologie und Bewegungswissenschaft und seit 2008 als Sportparkleitung und Teamleiter der Sportwarte tätig.

Prof. Dr. Dr. h. c. Albrecht Zeuner

geb. 3.12.1924

gest. 19.2.2021

Prof. Dr. Dr. h. c. Albrecht Zeuner war von 1961 bis zu seiner Emeritierung 1990 als Professor für Zivilprozessrecht, Bürgerliches Recht und Arbeitsrecht an der Fakultät für Rechtswissenschaft der Universität Hamburg tätig.

2021 SOMMERSEMESTER 2021

Achtung: Änderungen vorbehalten

SONDERAUSSTELLUNG EOZÄN. AM BEGINN UNSERER WELT

In jedem Ende liegt ein neuer Anfang. Das Eozän erzählt vom Neuanfang – einer Zeit vor 34 bis 56 Millionen Jahren, in der Säugetiere und Vögel die Vorherrschaft der Dinosaurier erbten und somit den Grundstein für die heutige Vielfalt der Tiere legten. Am 8. April startet im Zoologischen Museum der Universität Hamburg die Sonderausstellung „Eozän. Am Beginn unserer Welt“.

Die Ausstellung ist komplett digitalisiert und ab der Eröffnung (8.4., 16 Uhr) auf der Webseite als virtueller Rundgang abrufbar. Wenn die Türen des Museums wieder sicher geöffnet werden können, wird es auch ergänzende Events in Präsenz – zum Beispiel Führungen – geben. Bis dahin sind Online-Vorträge mit Forschenden geplant. Besucherinnen und Besucher haben die Möglichkeit, die Vielfalt der damaligen Lebenswelt in Form von Fossilien, Rekonstruktionen und in Bernstein eingeschlossenen Tieren kennenzulernen. Gezeigt werden unter anderem längst ausgestorbene Lebewesen wie der riesige Laufvogel *Gastornis* oder das kleine Urpferdchen *Propalaeotherium parvulum*.

Weitere Infos und digitale Ausstellung: uhh.de/eozaen-ausstellung

APRIL

14.4., 14 Uhr

Workshop „Freiberuflich arbeiten“

Freiberuflich arbeiten – will ich das? Kann ich das? Was bedeutet das? Diesen und weiteren Fragen soll im Workshop des Career Centers nachgegangen werden. Das Angebot richtet sich dabei sowohl an Studierende als auch an Absolventinnen und Absolventen bis zu zwei Jahre nach ihrem Abschluss sowie Promovierende.

Wo: online

Weitere Infos: uhh.de/workshop-freiberuflich

15.4.

Promovierendtag

Der digitale Promovierendtag der Hamburg Research Academy (HRA) findet im Rahmen des Themenjahres „Wissen schafft Karrieren? Soziale Herkunft und Chancengerechtigkeit in der Wissenschaft“ statt. In vielfältigen Kurzformaten sind die Teilnehmenden zur Diskussion und Reflexion eingeladen, unter anderem zu Themen wie Herkunftseffekte in der Promotion, Personal

Branding, Financial Empowerment und Netzwerk(en). Teil des Promovierendentages ist auch das Symposium „Wissen schafft Karrieren?“, bei dem unter anderem Hamburgs Wissenschaftssenatorin Katharina Fegebank, Prof. Jutta Allmendinger (Präsidentin des Wissenschaftszentrums Berlin) sowie Prof. Ingrid Gogolin von der Universität Hamburg über die Relevanz der sozialen Herkunft für die Hochschulkarriere – auch und gerade nach Corona – diskutieren.

Wo: online

Weitere Infos und Anmeldung: uhh.de/promovierendtag

16.+17.4., jew. ab 10 Uhr

Let's talk about racism! Anti-Rassismus und Dekolonialisierung

Rassismus, koloniale Strukturen, Kritisches Weißsein – hören und lesen kann man diese Begrifflichkeiten überall, aber worum geht es dabei genau? Was bedeuten sie und wie wirken sie in unserem Alltag? In diesem Online-Workshop von PIASTA beschäftigen sich die Teilnehmenden mit der Herkunft der Kritischen Weißseinsforschung, schauen sich das koloniale Machtkonstrukt „race“ an, verfolgen seine Geschichte und befassen sich mit den Konsequenzen von struktu-

rellem und institutionellem Rassismus. Es soll darum gehen, zuzuhören und zu reflektieren – unter anderem mithilfe von Übungen, der Analyse von Videos und Diskussionsrunden.

Sprache: Deutsch

Wo: online (Link nach Anmeldung)

Weitere Infos und Anmeldung: uhh.de/piasta-workshops

23.4., 10 Uhr

Auftaktveranstaltung „Close the Gap“

Das von der Wissenschaftsbehörde geförderte Verbundprojekt „Close the Gap – Wissenschaft und Familie in Corona-Zeiten“ unterstützt gezielt Wissenschaftlerinnen, die während der Corona-Pandemie vor einer verstärkten familiären und beruflichen Doppelbelastung stehen. Beteiligt sind die Universität Hamburg, die Technische Universität Hamburg, die Hafencity Universität Hamburg sowie die Hochschule für Musik und Theater Hamburg. Neben einem aktiven Netzwerk werden unter anderem eine Kindernotfallbetreuung, Coachings und Work-Retreats angeboten. Am 23. April findet die Auftaktveranstaltung „Shutdowns, Gaps und von zu Hause aus forschen – wie kommt die Chancengleichheit in die Wissenschaftskarriere?“ statt.

Wo: online

Weitere Infos und Anmeldung: uhh.de/close-the-gap-auftakt

MAI

18.5.

Internationaler Tag der Familie

Die Familienbüros der Universität Hamburg und der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg veranstalten jährlich gemeinsam mit dem Hochschulsport Hamburg und weiteren Kooperationspartnerinnen und -partnern ein hochschulübergreifendes Programm zum Internationalen Tag der Familie. Auch in diesem Jahr wird es zahlreiche Vorträge und Workshops geben.

Wo: online

Weitere Infos: uhh.de/gleich-itdf

30.5., 15 Uhr

Entdecke Hamburgs regionale Landwirtschaft

Wer gerne mal selbst Obst und Gemüse ernten oder Küken, Schafe und andere Tiere auf einem Bauernhof besuchen möchte, kann das bei dieser Veranstaltung von PIASTA zumindest digital tun. Bei dem Angebot gibt es Einblick in die regionale Landwirtschaft auf Höfen rund um Hamburg. So hat man auch direkt Inspiration für die Zeit, wenn Ausflüge wieder möglich sind.

Sprache: Englisch

Wo: online (Link nach Anmeldung)

Weitere Infos und Anmeldung: uhh.de/piasta-kultur

JUNI

7.–11.6.

Digitale Diversity-Woche

Die Diversity-Woche findet einmal jährlich an der Universität Hamburg statt und macht die Vielfalt der Hochschule sichtbar und erlebbar. Zudem soll sie eine Möglichkeit bieten, sich mit den Chancen und Herausforderungen einer vielfältigen Hochschule auseinanderzusetzen. Dazu gibt es ein umfangreiches Programm mit zahlreichen Vorträgen, Workshops und Diskussionsrunden, die sich mit verschiedenen Dimensionen von Diversität beschäftigen, etwa Geschlecht, sozialer Herkunft oder körperlichen Beeinträchtigungen.

Wo: online

Weitere Infos: uhh.de/gleich-div

10.6., 18 Uhr

Talking about Careers – Beruflicher Einstieg in Zeiten von Corona

Der Übergang vom Studium in den Beruf bringt schon unter normalen Umständen viele Herausforderungen mit sich, doch unter den Bedingungen der Corona-Pandemie wird der Wechsel noch einmal deutlich erschwert. Weniger Stellenangebote, digitale Bewerbungsprozesse und neue Arbeitsbedingungen ohne direkten Kontakt zu den neuen Kolleginnen und Kollegen sind nur einige der Problemstellungen. Bei diesem Veranstaltungsformat berichten Absolventinnen und Absolventen, die in den vergangenen Monaten ihr Studium beendet haben, von ihren Erfahrungen. Alle Interessierten sind eingeladen, an der Diskussion teilzunehmen.

Wo: online

Weitere Infos und Anmeldung: uhh.de/berufseinstieg-corona

12.+13.6.

Langer Tag der StadtNatur Hamburg

Trotz der Corona-Pandemie und der besonderen Herausforderungen durch die Kontaktbeschränkungen findet auch 2021 der „Lange Tag der StadtNatur“ statt. Organisiert wird er in Zusammenarbeit des Centrums für Naturkunde der Universität Hamburg, der Loki Schmidt Stiftung, des GEO-Tag der Natur e. V. und der Metropolregion Hamburg. Das Schwerpunktthema ist in diesem Jahr

KREATIVABEND

Malen, Zeichnen, Origami, Schreiben oder eine ganz andere Aktivität, die die Fantasie anregt und entspannt: Bei diesem Angebot des Kultur- und Freizeitprogramms vom „Programm International für Alle Studierenden und Alumni“ (PIASTA) können Interessierte sich in netter Gesellschaft kreativ austoben. Hier geht es um Spaß und Inspiration! Man kann aber auch einfach nur kritzeln und sich eine Auszeit vom Lernen gönnen.

Wann: 10.6. und 8.7., jeweils von 17–19 Uhr

Wo: online (Link nach Anmeldung)

Weitere Infos und Anmeldung: uhh.de/piasta-kultur

„KulturLandschaft“. Die Bedeutung einer nachhaltigen und regionalen Landwirtschaft für den Natur- und Klimaschutz soll unter anderem in Führungen für Kleingruppen erlebbar gemacht werden. Sofern sie möglich sind, sollen auch Hof-feste, Bauernmärkte, Naturkonzerte und Theateraufführungen stattfinden.

Wo: Großraum Hamburg und online
Weitere Infos und Anmeldung: uhh.de/stadtnatur

13.6., 15 Uhr

Verwöhne deine Haut – Hautpflege-Workshop

Durch einen schnelllebigen und anspruchsvollen Alltag kann unsere Haut sensibel reagieren und leiden. Aber wie kann man bei der großen Auswahl an Cremes und Lotions die richtige Entscheidung für das passende Produkt treffen? In diesem PIASTA-Workshop erfahren die Teilnehmenden von einer Expertin alles Wissenswerte zu den unterschiedlichen Hauttypen und den richtigen Pflegeprodukten. Sie wird zudem erklären, welche Techniken schnell zu einem frischen Teint führen und wie man seiner Haut etwas Gutes tun kann.

Sprache: Englisch
Wo: online (Link nach Anmeldung)
Weitere Infos und Anmeldung: uhh.de/piasta-kultur

19.6., 10 Uhr

Selbstbewusst Englisch sprechen

Dieser Online-Workshop von PIASTA richtet sich an alle, die gerade an ihrer Bachelor-, Master- oder Doktorarbeit schreiben und ihre Englischkenntnisse verbessern möchten. In der ersten Einheit wird mithilfe von Gruppenaufgaben und Rollenspielen geübt, auf Englisch zu sprechen. Anschließend geht es darum, sich die Kompetenzen zu erarbeiten, die man braucht, um sich sicherer, selbstbewusster und mit Freude auf Englisch unterhalten zu können.

Sprache: Englisch
Wo: online (Link nach Anmeldung)
Weitere Infos und Anmeldung: uhh.de/piasta-workshops

SPIELEABEND

Spiele gibt es in allen Formen und Größen – von Brettspielen über kooperative Spiele bis hin zu Rollen- und Videospiele. Es gibt also viel zu entdecken! Darum lädt das Kultur-und-Freizeit-Team von PIASTA zu einem unbeschwertem Spieleabend ein. Die interaktiven Spieleabende bieten nicht nur die Gelegenheit, neue Spiele auszuprobieren, sondern auch die Möglichkeit, über verschiedene Online-Plattformen neue Gesichter zu sehen. Möge der Würfel mit euch sein!

Wann: 6.5., 3.6. und 1.7., jeweils von 17–19 Uhr
Wo: online (Link nach Anmeldung)
Weitere Infos und Anmeldung: uhh.de/piasta-kultur

JULI

4.7., 17 Uhr

Selber machen: Poetry Slam

Poetry Slam ist ein beliebtes Format, um eigene Texte und Gedanken vorzustellen. Bei dieser interaktiven PIASTA-Veranstaltung wird ein erfahrener Poetry Slammer berichten, was Poetry Slam in Hamburg so beliebt macht, und Tipps und Inspirationen geben, wie jede und jeder selbst Texte schreiben kann. Das soll dann auch direkt ausprobiert werden: Alle verfassen selber kurze Texte und wer möchte, darf seinen oder ihren direkt vortragen.

Sprache: Englisch
Wo: online (Link nach Anmeldung)
Weitere Infos und Anmeldung: uhh.de/piasta-kultur

AUGUST

15.8., 19 Uhr

Zuschauen: Best of Poetry Slam – Open Air

Lyrik, Prosa, Comedy oder Rap – beim Poetry Slam ist alles möglich. Im Sommer ist der Open-Air-Slam im Stadtpark fest vorgesehen und wird den besten Slammerinnen und Slammern der Szene sowie musikalischen Gästen eine Bühne bieten.

Eintritt: 26,50 Euro
Wo: Stadtpark Open Air, Saarlandstraße 71
Weitere Infos und Karten: uhh.de/poetry-open-air

SEPTEMBER

9.9., 8 Uhr

Frühstück mit Gründerinnen

Frühstücken und sich dabei mit anderen Gründerinnen oder Gründungsinteressierten austauschen? Das geht online bei dieser Veranstaltung des Career Centers in Zusammenarbeit mit der Gründungsplattform „beyourpilot“. Los geht es mit einem Impulsvortrag, danach kann bei Kaffee und Brötchen genetztwerkelt werden. Der digitale Raum steht thematisch im Vordergrund, etwa wenn es darum geht, wie neu gegründete Unternehmen online Kundenbeziehungen aufbauen und pflegen können.

Wo: online
Weitere Infos und Anmeldung: uhh.de/gruendungsfruehstueck

28.9.

HRA Salon – Macht & das Wissenschaftssystem

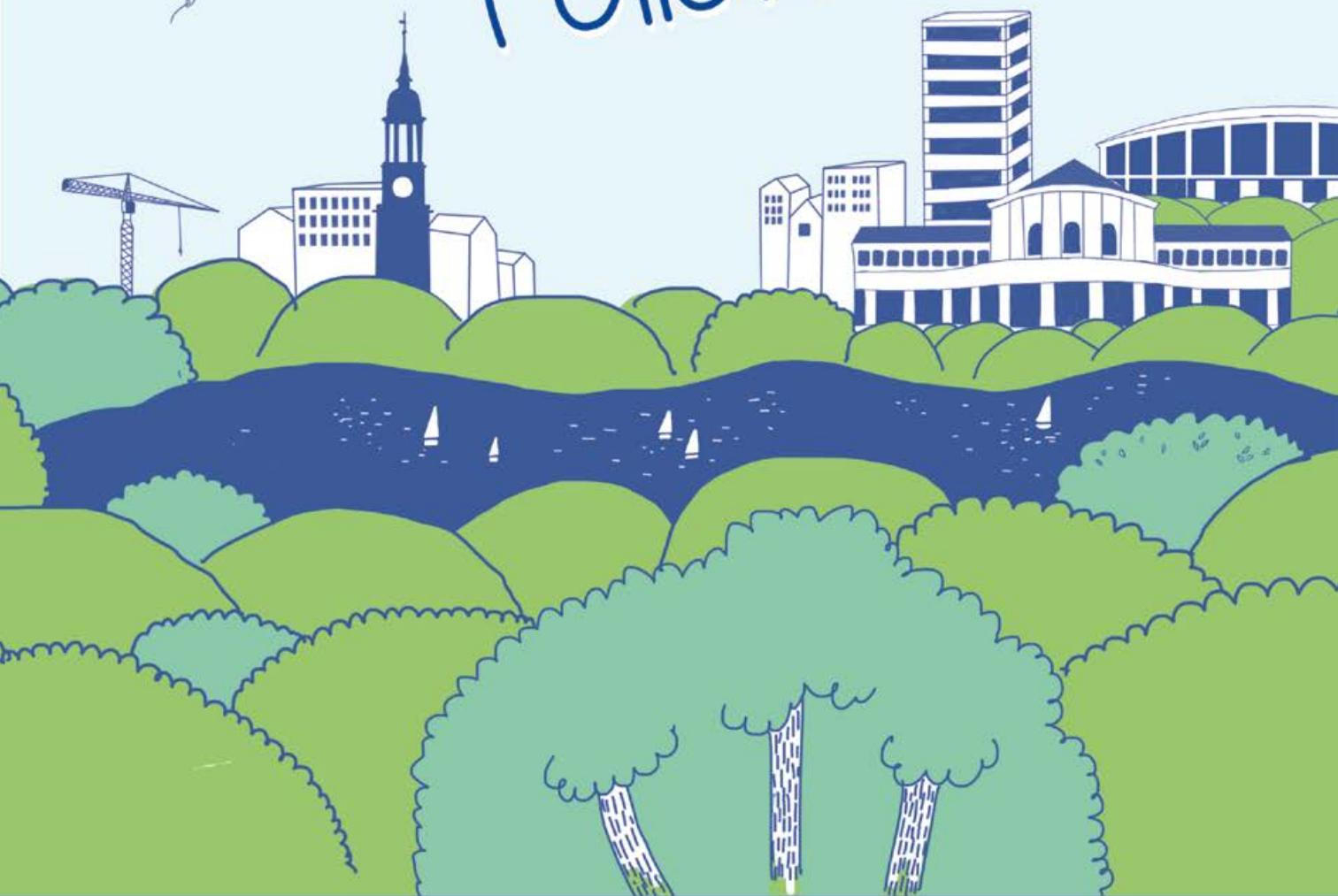
In der Reihe „HRA Salon“ diskutieren ausgewählte Gäste mit der Öffentlichkeit drängende Themen des Wissenschaftsbetriebs. Im Sommersemester gibt es zwei Diskussionsveranstaltungen im Rahmen der Reihe „HRA Salon – Macht & Wissenschaft“: im Juni zu Globalisierung und Mobilität (3.6.) sowie im September zum Wissenschaftssystem.

Wo: je nach aktueller Situation
Weitere Infos, auch zu Ort und Uhrzeit: uhh.de/hra-salon



Universität Hamburg

DER FORSCHUNG | DER LEHRE | DER BILDUNG





WAS SIND IHRE LIEBLINGSTEILCHEN UND WARUM, FRAU DR. VON KROSIGK?

1. dunkle Photonen
2. das Neutrino
3. das leichte WIMP (engl. „weakly interacting massive particle“, also schwach wechselwirkendes massereiches Teilchen)

Als Leiterin einer Emmy Noether-Nachwuchsgruppe am Fachbereich Physik der Universität Hamburg ist Dr. Belina von Krosigk zusammen mit ihrem Team der sogenannten Dunklen Materie auf der Spur. Ihr Interesse gilt also nicht den 15 Prozent der sichtbaren Materie im Universum, zu der beispielsweise Planeten und Sterne zählen, sondern den restlichen 85 Prozent. Sie beschäftigt sich mit einer der größten Fragen der modernen Physik: Woraus genau besteht die Dunkle Materie?

Auch die drei Lieblingsteilchen der Physikerin stehen im Zusammenhang mit ihrer Forschungsarbeit. Neben den derzeit noch rein hypothetischen dunklen Photonen, die bei einer experimentellen Beobachtung wichtige Erkenntnisse zur Dunklen Materie liefern könnten, ist auch das Neutrino wegen „seiner Vielfalt und Umwandlungsfähigkeit“ eines ihrer Favoriten. Schließlich berge es große Geheimnisse, so die Expertin. Auch ein „leichtes WIMP“ ist ein guter Kandidat für ein Dunkle-Materie-Teilchen und deshalb ein weiterer Liebling der Physikerin: „Insbesondere dann, wenn es einen unserer Detektoren durchquert und ein Signal auslöst!“ Seit Juli 2019 forscht Dr. von Krosigk mit ihrer Emmy Noether-Nachwuchsgruppe an der Universität Hamburg, wo sie auch Teil des Exzellenzclusters „Quantum Universe“ ist. Aufgewachsen in Erlangen, studierte von Krosigk Physik an der Universität Hamburg und promovierte an der Technischen Universität Dresden. Sie führte bereits in ihrer Promotion Untersuchungen zu Neutrinos durch. Darauf aufbauend begann sie als Postdoc an der University of British Columbia in Vancouver mit der Erforschung der Dunklen Materie. ■ (AG)

IMPRESSUM

Herausgeber

Abteilung Kommunikation und Marketing der Universität Hamburg

Mittelweg 177, 20148 Hamburg

Tel: +49 40 42838-2968

E-Mail: magazin@uni-hamburg.de

Chefredaktion

Jacinta Homans, Anna Maria Priebe (AMP)

Redaktion

Viola Griehl (VG), Niklas Keller (NK), Christina Krätzig (CK), Kira Oster (KO), Tim Schreiber (TS)

Gestaltung

Verena Schöttmer (Art Direction), Susanne Wohlfahrt, Richard Hansen (Foto)

Studentische Redaktion

Anne Gärtner (AG), Maria Lutsch (Foto)

V.i.S.d.P.

Katrin Greve

Bildnachweis

Titel: UHH/Wohlfahrt (Illustration); S. 3: Geologisch-Paläontologisches Museum Hamburg; S. 4–5: pixabay, Schöttmer/UHH (Illustration), Sven Jaax, CUI/Peter Garten; S. 6–7: UHH/Möller, S. 8–9: ESA/UHH/Wohlfahrt (Illustration); UHH/Kröniger, Hamburger Bibliothek für Universitätsgeschichte, pixabay; S. 10–12: Benjamin Grimm-Lebsanft, privat (2), Daniel Neiva/Pixabay (Illustration); S. 13: privat (3); S. 14–15: Stiftung Jugend forscht e. V.; S. 16: coronarchiv, UHH, UHH/MIN Fakultät; S. 17: UHH/Wohlfahrt (Illustration); S. 18–19: Jan Bendig, privat (3); S. 20–21: Christian Darsow-Fromm, privat; S. 22–23: UHH/Lutsch; S. 24–25: DESY/Evangelos Karamatsos/Britta Liebaug, BIS/Landesportamt, UHH/Hansen, pixabay (Illustration); S. 26–29: UHH/Schöttmer (Illustration), UHH/Sukhina, UHH/Lutsch; S. 30–31: OpenClipart-Vectors/Pixabay, Gordon Johnson/Pixabay, Clker-Free-Vector-Images/Pixabay (Illustration); S. 32–33: UHH/Lutsch; S. 34: privat (2); S. 35: UHH/Lutsch; S. 36–37: UHH/Lena Stüben; S. 38–39: DKRZ; S. 40–41: Dr. Friedrich Genser, Prof. Dr. Horst Zuse (2); S. 42–43: Sven Jaax; S. 44–45: DKRZ, CUI/Peter Garten, UHH/Kröniger, UHH/Grefe; S. 46–53: UHH/Scharfberg, UHH/CEN, UHH/Saint Pere, UHH/CEN/Doer er, UHH/BWL/Achenbach, pixabay (Illustrationen); S. 58: M. Geiger

Hinweis:

Die Fotos sind unter Einhaltung der Hygiene- und Abstandsregeln entstanden. Bilder ohne Mundschutz und Gruppenbilder ohne Abstand stammen aus der Zeit vor der Corona-Pandemie.

ISSN (Print): 2700-3612, ISSN (Online): 2700-3620

DOI: 10.25592/19NEUNZEHN

Auflage 9.000

Druck oeding print GmbH

Stand 12. März 2021





Universität Hamburg

DER FORSCHUNG | DER LEHRE | DER BILDUNG



FAMILIE AUF DEM CAMPUS

Wo finde ich Betreuungs- und Beratungsangebote?

Wo kann ich mein Kind wickeln?

Wo finden wir Platz in der Mensa?

Verfügbar in der App

„UHH mobile“ für iOS und Android



Initiiert durch das Familienbüro gibt es ab sofort alle wichtigen Stationen des familiengerechten Campus in der App der Universität Hamburg!

App-Download:



Familienbüro:



Digitaler Rundgang:



Campus-Tour

Entdecke den Campus der Universität Hamburg
mit deinem eigenen Smartphone!

GEFÜHRTE
TOUREN

ÜBER DEN
CAMPUS

AUF DEINEM
SMARTPHONE



ct.uhh.de

